

Deutsche Elektrizitäts-Werke zu Aachen

Garbe, Lahmeyer & Co.

Abtheilung II

Electro-Motoren

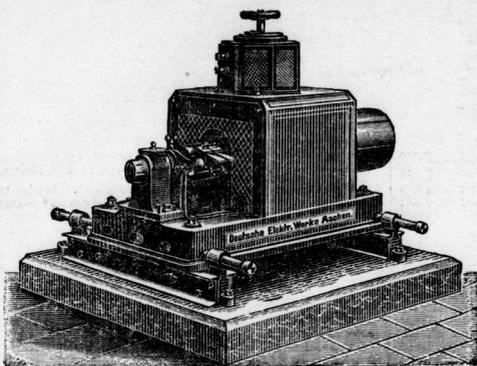
für Elektrische Kraftübertragung
für Gleich-, Wechsel- und Drehstrom, sowie für jede Entfernung und Leistung.

Vertreten durch das Ingenieur-Installations-Geschäft

Reinhardt Lindner, Halle a. S.

Special-Prospekte und Nachweislisten.

Grösste Specialfabrik für Elektromotoren und Dynamo-Maschinen.



Dürkopp-Räder sind allen voran!

Bielefelder Maschinen-Fabrik von DÜRKOPP & Co. Bielefeld

Weizenschalen-Melassefütter,
das bewährteste, gesundeste u. billigste Melasse-Mischfütter für Pferde, Mähle, und Mähle, officinell.
Louis Fritsch Nachfg.
Inh. Paul Eisenschmidt.

Stärkungsmittel für Pferde, Mähle, und Mähle, officinell.

50 Stück junge **Rambouillet - Wutterhähne**
fauf 9766
Nitterout St. Westein bei Camburg a. S.

40 Stück 3/4 Ctr. schwere **Schweine**
haben zum Verkauf auf Nitterout Mittelhausen bei Wiltstedt. 9869

Eleger Phacton,
mit Dinerski, fast neu, Ausflugsmodell 1898, sofort preiswerth zu verkaufen. In beständiger Wagenbauerei Seidel Nachf., Leipzig, Carolinenstr. 23. 9877

Von Donnerstag, d. 3. d. Mts. ab
steht ein **großer Transport Bayerischer Zugschienen**
preiswerth bei mir zum Verkauf. 9901
Halle a. S., Königstr. 62, Fernspr. 560.
Moritz Schloss,

Sauber polirt und gut vernickelt werden
Gegenstände aller Art
bei billigen Preisen vom
Trothaer Eisenwerk, Trotha bei Halle.
Telephon No. 15.

Conserven mit Kochvorrichtung
Hervorragende Neuheit
auf dem Gebiete der Conserv.-Industrie. Unentbehrlich für Militärs, Jäger, Touristen, Radfahrer, Seeger, Junggesellen etc. — Erwärmung des Dosen-Inhalts zu jeder Zeit, an jedem Orte und unter allen Witterungsverhältnissen in wenig Min. Fabrikat in allen Preislagen, empfohlen.
Conserv.-Fabrik Albert Heise Sohn,
Wilm bei Hannover.
Patente in 14 Staaten.

Rittergut,
späthlen Chemnitz u. Penig schön gelegen, beständige sich zu verkaufen. Daselbst hat neue massive Gebäude und umfasst 115 Ader vorzügliche Felder u. Wälder. Vorhanden sind 40 Melkkuhe, 9 Pferde u. sehr gutes Inventar. Miethpreis jährlich 2200 Mk. Sandgrube, Teiche u. eigene Jagd hoch gepachtet. Selbstfütterung ohne w. Adresse unter **E. F. 3 an Haenstein & Vogler A.-G., Chemnitz** einsehen.

Sichere Existenz
durch Beschäftigung an einem nachweislich rentablen Geschäft (Erbbau für Wasserreinigung). Erstorderliches Kapital von Mk. 15.000 wird flüssig gestellt. Off. unter **K. a. 7986 beförd. Rudolf Mosse, Halle.** 9905

Ein ausgezeichnetes hannoversches **Arbeitspferd**
wegen Raschheit zu verkaufen. **C. Zorn, Hienstedt.**

Zuckerrübensamen
zu kaufen gesucht.
reine 1899er Ernte, im höchsten Reifeinstand mit höchster Ausbeute händler bereit. Off. mit Preisangaben u. Centnersahl unter **U. 1. 67728 bef. Rudolf Mosse, Halle a. S.** 9888

Patent-Ernteseile
mit Holzverkleidung, das Mühlrad der Welt, Natur und gefärbt. I. Preis. Mühlrad gratis und franco. Offt bei dem Erfinder **K. B. Meyer, Huerdingen (Vayern).** 9880

Guts-Verkauf.
90 Ader, an Bahn gelegen, guter Weizenboden mit vorzüglicher Ernte, lebendes u. totes Inventar in bestem Zustande, schöne Gebäude, Hof, von Bel. feibt zu verkaufen. Näheres unter **F. O. durch „Anwaltsbank“, Kaufzig.** 9906

Auf der Schloßdomäne Ballenstedt in Burg liegen wegen **Arbeitspferde, Berchtrons, 1 Paar Wagenpferde, u. 2 Paar die Auswahl, 2 einzelne Wagenpferde, als 1 gr. 6/8 jhr. brauner Wallach, 1 Mohrensammeln, beide gefahren, zum Verkauf.**

Ferner sind auf Domäne **Kromschtedt** noch sehr schöne **Rambouillet-Höde** preiswerth abzugeben.
Beschäftigung nach vorüberiger Anmeldung auf Schloßdomäne Ballenstedt.

Guts-Verkauf.
Familienverhältnisse halber soll ein 26 J. im Besitz einer Familie befindl. Gut preisw. unter günst. Beding. verkauft werden. Daselbst liegt 1 Stb. von einer Stadt, 15 Min. vom Bahnh. u. erhd. 380 Morg., moon über 200 Morg. sehr gut. Ader, 50 Morg. Viehe u. 90 Morg. Wald sind. Inventar ist in gut. Zustand. Direct. unter **L. K. 2342 bef. Rudolf Mosse, Leipzig.** 9949

Stammshäferci Salzfarth
Post Capelle.
Kaltstelle der Eisenbahn Deffau-Börzig. **Telegraph, Telephon, Staatsbahn** Raabitz in Anhalt. Der Bodenkauf hat begonnen: Es stehen zur Auswahl Oxforshire, Hampshires und Merino-Flaeschböcke. 8649
Zusteller: **M. F. Schmeier, Charlottenburg, Str. Annenstraße 37.**
Auf Anmel. Waagen o. Bahnhof Raabitz. **Osterland.**

Selten gün. Gelegenheitskauf.
Vor einigen Jahren erst neu erbauter herrschaftliches Wohnhaus in bester Lage der Stadt in unmittelbarer Nähe des unteren Schlossplatzes zu verkaufen. Angebote unter **A. b. 15164 beförd. Rudolf Mosse, Halle.** 9953

Ende 50 Stück **Rambouillet-Erktlingschafe.**
Wüstenhagen, Bopperode bei Wippra.

Ca. 160 Stück pr. Seite **Zählringshammel**
verkauft bei sofortiger Abnahme Nittergut Niederebra (Sachl.-Weim.).

Gu-Artikel-Fabrik A. Siebel, Düsseldorf
A. Siebel's Patent-Asphalt
Blut-Isolierung
Grundmauern, Mauern, Keller, nachträgliche Isolierung.
Sicherste, bewährteste Technik.
Inhalt: 100 Liter.
Holzzerkleinerer

Frischen Stettiner Portl.-Cement „Stern“,
Haltischen Portland-Cement, **Ita. Mixed-Mals, Ita. Perl-Mals** offerirt **L. B. Hücher, Trotha.**

Makulatur
hat abzugeben
Expedition d. Salleschen Zeitung, Leipzigerstraße 87.

Hatschacheln Gr. Märkerstr. 23.

ff. geröstete Kaffees
jeden Tag frisch, in allen Preislagen, Verlässe von Mt. 1.— pro Pfund an, empfindl. **Carl Boock, Breitestraße 1.** 9881

Populäre Gesellschaftsreisen
Aug., Septbr., Octbr., Novbr. 1899
Febr., März, April, Mai 1900
nach **Italien.**
Mailand, Genua, Pisa, Rom, Neapel, Florenz, Venedig.
Dauer 3 Wochen.
Preis 420 Mark.
Prospecto gratis von **Thomas Cook & Son, Köln a. Rh., Domhof 1.**

Die Rübelerde Tropfsteinhöhlen
werden bis Ende September d. J. an Sonn- und Festtagen, Vormittags von 8-1 Uhr und Nachmittags von 2-6 Uhr, in der Woche nach Bedarf, elektrisch beleuchtet.
Durch Erhellung der wunderbaren **Krystallkammern** sind dieselben eine Sehenswürdigkeit allerersten Ranges geworden.
Die Besucher werden durch sachkundige Führer geleitet.
Harzer Werke zu Rübelerde und Zorge.

Holzschritte, Cliches liefern **RUDELOFF & BEISSNER**
HALLE A. S. 1899

Schmidt's Fensterkästen für Blumenflor.
Stück Mark 2.—
Man lese Beschreibung in dem in diesem Monat erscheinenden Blumenzweizeilverzeichnis, das umsonst und postfrei auf Verlangen versandt wird.

J. C. Schmidt, Hoflieferant Sr. Majestät Erfurt,
des Kaisers und Königs, **Erfurt.**
Telegramm-Adresse: **Blumenschmidt.**

Druck und Verlag von Otto T. Biele, Halle (Saale), Leipzigerstraße 87. Mit 1 Beilage.

Landeszeitung für die Provinz Sachsen und die angrenzenden Staaten.

Tägliche Geschäfts-Notizen.

Vor 15 Jahren, am 1. August 1884, starb zu Wien der Schriftsteller Heinrich Raupach, dessen dramatische Dichtungen sich im Allgemeinen durch realistischen Inhalt und saubere Bühnentechnik auszeichnen.

Halle'sche Nachrichten.

Deutscher und österreichischer Alpenverein in (Sektion Halle). In der gestern Abend im Reichshof unter Vorsitz des Herrn Prof. Dr. W. Angerer in abgehaltenen Sitzung wurde zunächst das für das laufende Jahr von der Sektion Berlin herausgegebene Verzeichnis der am 1. August 1899 in den verschiedenen Alpen vorliegt, welches die Mitglieder der Sektion Halle zum ernstlichen Besuche von 30 Bsp. bei Aufgabe der Bestellung an Herrn Kenner A. Ziele befragen können.

In die Lage fest, sich schnell und zuverlässig über jede mit der Marine zusammenhängende Frage unterrichten zu können, hat das Reichsamt der Deutschen Flotten-Verwaltung...

Die Fahrgebt-Einnahmen der A. G. S. Stadtbahn Halle vom 1. bis 31. Juli 1899 M. 48,509.58

Die Frequenz des Zoologischen Mittelwald während der diesjährigen Saison hat sich gegenüber dem Vorjahre um 25 Prozent mehr der reisende Begehr an der Peripherie unserer Stadt...

Unsere Gefasson ist gestern Nachmittag gegen 1 Uhr vom Treppenhofplatz bei 8 Uhr wieder nach Halle zurückgekehrt, nachdem sie 17 Tage lang von hier abwesend gewesen war.

Die Sitzung der 2. Klasse 201. Königlich Preussischer Klassenlotterie bei der Mittelwald am 7. August, Abends 6 Uhr, planmäßig erneuert werden.

Am 2. August, Abends 6 Uhr, planmäßig erneuert werden. Die Sitzung der 2. Klasse 201. Königlich Preussischer Klassenlotterie bei der Mittelwald am 7. August, Abends 6 Uhr, planmäßig erneuert werden.

Am 2. August, Abends 6 Uhr, planmäßig erneuert werden. Die Sitzung der 2. Klasse 201. Königlich Preussischer Klassenlotterie bei der Mittelwald am 7. August, Abends 6 Uhr, planmäßig erneuert werden.

Am 2. August, Abends 6 Uhr, planmäßig erneuert werden. Die Sitzung der 2. Klasse 201. Königlich Preussischer Klassenlotterie bei der Mittelwald am 7. August, Abends 6 Uhr, planmäßig erneuert werden.

Am 2. August, Abends 6 Uhr, planmäßig erneuert werden. Die Sitzung der 2. Klasse 201. Königlich Preussischer Klassenlotterie bei der Mittelwald am 7. August, Abends 6 Uhr, planmäßig erneuert werden.

Am 2. August, Abends 6 Uhr, planmäßig erneuert werden. Die Sitzung der 2. Klasse 201. Königlich Preussischer Klassenlotterie bei der Mittelwald am 7. August, Abends 6 Uhr, planmäßig erneuert werden.

Am 2. August, Abends 6 Uhr, planmäßig erneuert werden. Die Sitzung der 2. Klasse 201. Königlich Preussischer Klassenlotterie bei der Mittelwald am 7. August, Abends 6 Uhr, planmäßig erneuert werden.

Am 2. August, Abends 6 Uhr, planmäßig erneuert werden. Die Sitzung der 2. Klasse 201. Königlich Preussischer Klassenlotterie bei der Mittelwald am 7. August, Abends 6 Uhr, planmäßig erneuert werden.

Am 2. August, Abends 6 Uhr, planmäßig erneuert werden. Die Sitzung der 2. Klasse 201. Königlich Preussischer Klassenlotterie bei der Mittelwald am 7. August, Abends 6 Uhr, planmäßig erneuert werden.

Am 2. August, Abends 6 Uhr, planmäßig erneuert werden. Die Sitzung der 2. Klasse 201. Königlich Preussischer Klassenlotterie bei der Mittelwald am 7. August, Abends 6 Uhr, planmäßig erneuert werden.

Am 2. August, Abends 6 Uhr, planmäßig erneuert werden. Die Sitzung der 2. Klasse 201. Königlich Preussischer Klassenlotterie bei der Mittelwald am 7. August, Abends 6 Uhr, planmäßig erneuert werden.

Am 2. August, Abends 6 Uhr, planmäßig erneuert werden. Die Sitzung der 2. Klasse 201. Königlich Preussischer Klassenlotterie bei der Mittelwald am 7. August, Abends 6 Uhr, planmäßig erneuert werden.

stellte sich heraus, daß die Blumen von dem hiesigen Götterdecker stammten. Sie wurde deshalb von der Ortsbehörde in Strafe genommen, unterließ es aber trotzdem nicht, auch fernherhin die Größe ihres Schmuckes zu erheben.

Ein unverhoffter Missethat ist es, in Galt und Spießhaken den benutzten Zeller einem S. u. D. hinzugeben, damit er die Spießhaken verleihe und den Zeller abhole, für die Verbindung um Galt...

Ein hiesiger Hakenler hat sich in Planung am Samstag in recht unliebsamer Weise bemerkbar gemacht. Man schreibt von dort: Ein hiesiger Kellner H. S. p. n. er aus Halle, der im Hotel 'Deutsches Haus' Sonntag Mittag die Waffelkaffe mit 232 M. 85 Pf. Anhalt in einem unbedachten Augenblicke für ein...

Am 2. August, Abends 6 Uhr, planmäßig erneuert werden. Die Sitzung der 2. Klasse 201. Königlich Preussischer Klassenlotterie bei der Mittelwald am 7. August, Abends 6 Uhr, planmäßig erneuert werden.

Am 2. August, Abends 6 Uhr, planmäßig erneuert werden. Die Sitzung der 2. Klasse 201. Königlich Preussischer Klassenlotterie bei der Mittelwald am 7. August, Abends 6 Uhr, planmäßig erneuert werden.

Am 2. August, Abends 6 Uhr, planmäßig erneuert werden. Die Sitzung der 2. Klasse 201. Königlich Preussischer Klassenlotterie bei der Mittelwald am 7. August, Abends 6 Uhr, planmäßig erneuert werden.

Am 2. August, Abends 6 Uhr, planmäßig erneuert werden. Die Sitzung der 2. Klasse 201. Königlich Preussischer Klassenlotterie bei der Mittelwald am 7. August, Abends 6 Uhr, planmäßig erneuert werden.

Am 2. August, Abends 6 Uhr, planmäßig erneuert werden. Die Sitzung der 2. Klasse 201. Königlich Preussischer Klassenlotterie bei der Mittelwald am 7. August, Abends 6 Uhr, planmäßig erneuert werden.

Am 2. August, Abends 6 Uhr, planmäßig erneuert werden. Die Sitzung der 2. Klasse 201. Königlich Preussischer Klassenlotterie bei der Mittelwald am 7. August, Abends 6 Uhr, planmäßig erneuert werden.

Am 2. August, Abends 6 Uhr, planmäßig erneuert werden. Die Sitzung der 2. Klasse 201. Königlich Preussischer Klassenlotterie bei der Mittelwald am 7. August, Abends 6 Uhr, planmäßig erneuert werden.

Am 2. August, Abends 6 Uhr, planmäßig erneuert werden. Die Sitzung der 2. Klasse 201. Königlich Preussischer Klassenlotterie bei der Mittelwald am 7. August, Abends 6 Uhr, planmäßig erneuert werden.

Am 2. August, Abends 6 Uhr, planmäßig erneuert werden. Die Sitzung der 2. Klasse 201. Königlich Preussischer Klassenlotterie bei der Mittelwald am 7. August, Abends 6 Uhr, planmäßig erneuert werden.

Am 2. August, Abends 6 Uhr, planmäßig erneuert werden. Die Sitzung der 2. Klasse 201. Königlich Preussischer Klassenlotterie bei der Mittelwald am 7. August, Abends 6 Uhr, planmäßig erneuert werden.

Am 2. August, Abends 6 Uhr, planmäßig erneuert werden. Die Sitzung der 2. Klasse 201. Königlich Preussischer Klassenlotterie bei der Mittelwald am 7. August, Abends 6 Uhr, planmäßig erneuert werden.

Am 2. August, Abends 6 Uhr, planmäßig erneuert werden. Die Sitzung der 2. Klasse 201. Königlich Preussischer Klassenlotterie bei der Mittelwald am 7. August, Abends 6 Uhr, planmäßig erneuert werden.

Am 2. August, Abends 6 Uhr, planmäßig erneuert werden. Die Sitzung der 2. Klasse 201. Königlich Preussischer Klassenlotterie bei der Mittelwald am 7. August, Abends 6 Uhr, planmäßig erneuert werden.

Am 2. August, Abends 6 Uhr, planmäßig erneuert werden. Die Sitzung der 2. Klasse 201. Königlich Preussischer Klassenlotterie bei der Mittelwald am 7. August, Abends 6 Uhr, planmäßig erneuert werden.



(Nachdruck verboten.)

Die Rubinen von Rohilkund.

30] Roman von A. W. Marchmont.

Jetzt mußte sich vor Allem zeigen, in wie weit der Baron in die wirkliche Sachlage eingeweiht war, und Dessie wendete sich daher an ihn und fragte scharf:

„Was hat Ihnen dieser Herr von mir erzählt; was ist Ihnen über unsere gegenseitigen Beziehungen bekannt?“

„Was gieb's da überhaupt zu wissen!“ warf Montalt ein.

„Und ich mag nichts wissen. Nein, keinen Pfifferling frage ich darnach, was er mit Ihnen vor hat, oder Sie mit ihm. Sie sind hier — das ist mir genug!“

„Ich weiß nun, woran ich bin,“ sagte Dessie gelassen, „aber Ihre Rechnung wird nicht ganz stimmen. Ich zähle weder Dummköpfe noch Memmen zu Freunden.“

„Jedenfalls wird man nicht nach Ihnen in Sir Edmund Landales Armen suchen,“ sagte Montalt höhrend. „Sie scheinen überhaupt die Situation nicht ganz richtig zu erfassen. Niemand weiß, daß Sie hier sind, niemand kann möglicherweise Ihrer Spur bis hierher nachkommen; folglich kann auch Niemand nach Ihnen hier suchen. Sie sind eben einfach verschwunden. Verschwinden denn nicht jährlich Tausende in London aus ebenso viel verschiedenen Ursachen? Was macht ein junges Weib mehr oder weniger in diesem Riesensbabel aus?“

„Das wird sich finden,“ sagte Dessie fest, wenn ihr auch das Herz sank, denn sie wußte, daß seine Worte manches Wahre enthielten.

„Ja, es wird sich finden. Und wenn Tag um Tag erinnert, und Sie kehren nicht zurück, so wird man Ihre bekannte Excentricität dafür verantwortlich machen. Sie erinnern sich wohl, daß Sie schon früher einmal mit kühner Hand die Bande durchschnitten haben, die Sie an ein bisheriges Leben knüpften, warum sollte es nicht zum zweiten Male geschehen sein? Wozu diese Selbsttäuschung! Sie können nicht hier aufgefunden werden, und wenn die kleinen Wellen, die Ihr Sprung ins Meer der Vergessenheit erregt hat, sich gelegt haben werden und die Oberfläche wieder ruhig geworden ist, dann werden Sie eben vergessen sein.“

„Ja, glauben Sie denn, Sie werden mich für immer hier einsperren können? Wir führen hier doch kein Melodrama auf!“ sagte Dessie, ungläubig lächelnd.

„Und doch wird es Ihnen nicht leicht werden, zu entkommen. Bedenken Sie doch auch das Eine: Sie sind allein in diesem Hause; seine Räume bergen keine andere Frau, mithin sind Sie in jeder Beziehung in unserer Gewalt.“

Bei diesen Worten überließ es Dessie eiskalt. Eine solche Möglichkeit war ihr noch nicht in den Sinn gekommen.

„Stimmen Sie dieses Mannes Worten bei?“ frug sie, Sir Edmund Landale fest ins Auge blickend. Er blieb stumm und wich ihrem Blick aus.

„Haben Sie mich verstanden?“ rief sie bangen Herzens. „Sind Sie so tief gesunken, daß Sie mich auf so niedrige Weise zwingen wollen, Sie zu heirathen?“

Es erfolgte eine lange Pause. Er stand noch immer unentschlossen da unter dem Bann ihrer klaren Augen, die er auf sich gerichtet fühlte. Ein einziges Mal, aber auch nur für eine Sekunde, erhob er den scheuen Blick, und als er endlich sprach, da lag in seinen Worten, in dem Ton seiner Stimme und seinem ganzen Wesen eine Art von verstocktem Troß.

„Ich habe Ihnen schon oft gesagt, daß ich Alles versuchen würde, um Sie zu gewinnen. Sie sehen, daß es mir Ernst damit gewesen ist. Auf das Mittel kommt es mir nicht an; wenn ich nur meinen Willen durchsetze, und das werde ich nun thun!“

„Nun, dann sei der Himmel einem erbärmlichen Schurken gnädig!“ rief das Mädchen verzweifelt. „Aber soviel sage ich Ihnen: Ich will lieber verhungern, als mich Ihnen ergeben; tausendmal lieber will ich sterben, als Ihr Weib werden! Wollen Sie mir vielleicht jetzt sagen, was ich thun soll? Wo ist mein Gefängniß? Wo mein Hüter? In der That, die ganze Szene ist so ungeheuerlich, daß man versucht ist, darüber zu lachen!“

„Und doch ist es keine Farce,“ bemerkte Montalt ärgerlich; „das Lachen wird Ihnen schon noch vergehen.“

„Und Ihnen auch!“ war die schlagfertige Entgegnung. „Ich verspreche Ihnen, daß ganz London von diesem Schurkenstreiche widerhallen soll — meine Feder müßte denn einge-rostet sein.“

„Oh, man ist gewöhnlich nicht so schnell bei der Hand, über seine eigene Niederlage oder — — seine eigene Schande zu schreiben. Warten Sie es nur ab!“ Er lachte kurz auf.

„Ich würde auch nicht über meine eigene Niederlage zu berichten haben!“ versetzte sie. „Aber thun Sie, was Ihnen beliebt. Es kümmert mich nicht.“

„Ihre Zimmer sind oben,“ bemerkte Sir Edmund nach einer Pause. „Wollen Sie hinaufgehen?“

„Sie möchten wohl gern wissen, ob ich gutwillig hinaufgehen will oder ob Sie mich knebeln und hinauftragen müssen? In Büchern liest man wohl immer das Letztere und es würde auch besser zu unserm Melodrama passen; aber ich ziehe doch vor, hinaufzugehen. Ich glaube, wenn ein paar Tage darüber hingegangen sind, werden Sie schon selbst einsehen, wie absurd die ganze Geschichte ist oder Sie werden doch wenigstens zur Einsicht kommen, daß es besser für Sie ist, sich mit mir zu verständigen. Ihr Ehrgeiz spornet Sie doch nicht an, in den Zeitungen als ein zweiter Jackson gefeiert zu werden. Wo ist der Weg? Bitte, zeigen Sie ihn mir!“ Sie sah den Männern kühn ins Gesicht und lachte, um ihre Furcht zu verbergen.

Der Baron öffnete die Thür und stieg voran, während der Graf, wie um einen etwaigen Fluchtversuch zu verhindern, Dessie

icht auf den Fersen folgte. Aber diese war viel zu schlau, um eine solche Möglichkeit jetzt ins Auge zu fassen; damit mußte sie warten, bis sie die Männer in größere Sicherheit gewiegt hatte.

Ohne auch nur mit der Wimper zu zucken, betrat sie die ihr angewiesenen Zimmer, stand einen Moment still, um Umschau zu halten und jagte dann lachend:

„Wie interessant! Möchte man doch fast glauben, sich in die Zelle eines Irrenhauses verjagt zu sehen!“

Kein übler Vergleich! Das erste Zimmer war ein geräumiges luftiges Gemach, welches nur durch Oberlicht erhellt wurde; eine schwere Thür führte in das anstoßende Schlafzimmer, und dieses empfing sein Licht ebenfalls von der Decke her, so daß ein Gedanke an Entrinnen auf den ersten Blick völlig ausgeschlossen schien. Dessies Herz krampfte sich vor Furcht zusammen, aber sie kämpfte ihre Peiniger über ihre Gefühle, indem sie die Situation ins Lächerliche zog und unbekümmerte Gleichgültigkeit erheuchelte.

„Ein allerliebstes Studirzimmer! Und wie steht's mit Tinte und Feder, Herr Gefangenwärter? Die sind doch erlaubt? Ich möchte mich sogleich an meine Arbeit machen.“

„Sie brauchen nur zu befehlen, man wird Ihnen Alles geben.“

„Alles? Oh dann, bitte, meine Freiheit!“ fuhr sie in demselben scherzhaften Tone fort.

„Alles, außer diesem Einen. Sie sind in Ihrem Heim, sind die Herrin dieses Hauses, dürfen Befehle ertheilen.“

„Darf ich? Dann werfen Sie diesen Mann aus dem Zimmer,“ rief sie, auf Montalt deutend, der sich lächelnd verbeugte, „und lassen Sie ihn nie wieder herkommen! Und dann thun Sie dasselbe!“

„Sie haben ein tapferes Herz, Miß Merrion“, sagte der Graf bewundernd, „und diesmal bin ich auch wirklich Ihr gehorsamer Diener. Ich muß mich entfernen. Haben Sie vielleicht irgend einen Auftrag für meine Dora?“

Mit satyrischem Lächeln verbeugte er sich vor Dessie, ergriff den Arm des Anderen und schritt mit ihm aus dem Gemach. Dessie athmete erleichtert auf.

XXV.

Während für Dessie in ihrer einsamen Klausur die Zeit unter Furcht und Zweifeln verstrich, waren ihre Freunde in der Welt draußen nicht müßig. Mrs. Davenants Rückkehr gab für Tom das Signal zu sehr energischer Thätigkeit. Die Dame erzählte ihm ausführlich und rückhaltlos alles, was sie über Montalt wußte und unter welchen Umständen sie Dessie in Birmingham kennen gelernt hatte, fügte aber auch hinzu, daß Dessie noch von einem anderen Kummer bedrückt werde, über welchen sie sich jedoch nicht aussprechen wolle.

„Weißt Du denn aber auch ganz sicher, daß es derselbe Mann ist?“ fragte Tom. „Absolut sicher?“

„Wenn ich Dir sage, daß wir zusammen in dem Hause dieser verblendeten Frau davon geredet haben, ehe er mir den elenden Streich spielte?“

„Und er hat nicht versucht, sich zu verleugnen?“

„Natürlich nicht; wie könnte er auch? Er lief einfach davon und hinterließ den Brief für mich, den ich Dir gegeben habe.“

„Kannst Du Dir denken, warum er das Weite gesucht hat?“

„Nein; aber wahrscheinlich wollte er die junge Wittve aus unserem Bereich entfernen, damit sie nicht die Wahrheit von uns erfährt.“

Cheriton versank in tiefes Sinnen. „Ich weiß, was ich thue“, sagte er endlich. „Am liebsten wäre ich zu Dessie ge-

fahren, aber das geht nun einmal nicht; ich kann jetzt nicht von dem Onkel fort. Ich telegraphirte an Bezey und gebe ihm 'nen Wink. Niemand froher als der, wenn er dem Franzosen eins auswischen kann; der brennt ja vor Eiferlucht, der jetzt doch Himmel und Erde in Bewegung, um das Paar aufzuspüren.“

Damit schickte er ein Telegramm nach Bezey's Stadtwohnung, in dem er dem jungen Mann mittheilte, daß er hinter die wahre Persönlichkeit des Grafen gekommen sei und in dem er ihn aufforderte, sofort Mrs. Markhams Adresse per Draht zu schicken.

Bezey erhielt den Brief in Brighton am anderen Morgen, er war ihm von London aus nachgeschickt worden; er antwortete umgehend, er habe das Paar auf der Station getroffen, Mrs. Markham sei im Grand Hotel abgestiegen und er wolle sie aufsuchen, sobald ihm nähere Mittheilungen zugehen würden.

Darauf depeichirte Cheriton: „Heißt eigentlich Boland Lespard. Ist als Mörder angeklagt und verurtheilt worden. Mrs. M. warnen.“ Mit diesem Telegramm in der Tasche begab sich Bezey in das Hotel der Dame.

Es entging ihm nicht, daß Mrs. Markham ihn mit einer gewissen Reserve empfing und sich auch keine Mühe gab, zu verbergen, wie ungelegen er ihr kam.

„Ich habe heute ganz entsetzlich viel zu thun, George, mehr als ein paar Minuten kann ich Ihnen nicht opfern. Gätt' eigentlich gar nicht für Sie „zu Hause“ sein dürfen, aber unhöflich wollte ich doch auch nicht sein.“

Er lachte kurz auf. „Nun, Aufrichtigkeit ist auch eine Tugend! Nein, nein, es macht nichts. Sie brauchen sich nicht zu entschuldigen, ich weiß schon, der Burtsche belegt Sie jetzt ganz mit Beschlag. Es thut mir leid, heute der Ueberbringer schlimmer Nachrichten sein zu müssen!“

„Danach sehen Sie eigentlich nicht aus. Aber Sie haben sich ja in der letzten Zeit verändert; früher waren Sie immer so nett.“

„Ich bin nicht der Einzige, der sich verändert hat!“

„Wenn Sie nur gekommen sind, um mir allerhand Unangenehmes zu sagen und häßliche Anspielungen auf meine Freunde zu machen, so hätten Sie besser wegbleiben können!“

„Jetzt sind Sie ungerecht, meine liebe Dora! Wenn Sie mir doch glauben wollten, daß es mich wirklich schmerzt, Ihnen wehe thun zu müssen! Und doch, die Wahrheit muß gesagt werden!“

„Hören Sie mich an, George Bezey,“ sagte die junge Frau, indem sie sich erhob und zur Vertheidigung des Mannes rüstete, dem ihr Herz gehörte. „Wenn Sie vorhaben, hinter dem Rücken von Graf Montalt irgend etwas gegen ihn vorzubringen, was Sie ihm nicht ins Gesicht sagen können, so kommen Sie mir nicht damit. Vermuthlich haben Sie ihn aus der Stadt gehen sehen und sind schleunigst zu mir geeilt, um mir Ihre Verleumdungen zu hinterbringen. Ein tapferer Held!“

„Wozu diese spizen Pfeile!“ verteidigte sich Bezey eifrig. „Ich habe doch wohl diese böse Geschichte nicht erfunden, Dora,“ fuhr er weich fort, „Sie sollten nicht so hart gegen mich sein; Sie wissen nicht, wie Sie mich betrüben. Ich bin gekommen, um mit Ihnen über den Mann zu reden, der sich Graf Montalt nennt; aber daß er nicht hier war, das wußte ich nicht. Wenn es Ihnen lieber ist, warte ich, bis er zurückkommt, aber zur Sprache kommen wird es und muß es; die Wahrheit wird sich ja bald herausstellen.“

(Fortsetzung folgt.)

(Nachdruck verboten.)

Ein Prinzenschicksal.

Novellette von Bruno Wagener.

In's hohe Gemach dämmerte bereits der Abend hinein und auf der östlichen Wand lag noch ein heller Sonnenschimmer, während über den übrigen Räumen der anheimelnde Schatten lag, der dem Scheiden des Tages vorangeht. Am Fenster stand ein hoher, schlanker Mann mit einem blassen Jünglingsantlitz, zu dem der feine Flaum des schwachen Schnurrärtchens wohl passte. Leicht vornüber gebeugt sah er der scheidenden Sonne zu, die wie ein großer feuriger Ball in den Nebeln über dem Flusse nieder sank — ganz, ganz langsam. „Mein eigenes Schicksal“ sagte der Prinz leise. „Geboren im Licht zu Glück und Freude — und doch unaufhaltsam dem Vergehen entgegen schreitend, dem Untersinken in den Strom des Nichts.“

Jetzt öffnete sich die breite Klingenstür zum Nebenzimmer, und eine zarte, feingliedrige Männergestalt trat über die Schwelle.

Der am Fenster Stehende drehte sich um und eilte mit schnellem und doch müdem Schritte auf den Aufkömmling zu, der ihm die Hand entgegenstreckte. „Mein Bruder, mein anädiger Fürst“ sagte er mit vor innerer Bewegung zitternder Stimme und wollte sich zum Kuß niederbeugen auf die schmale Hand des Herrschers. Der aber schloß den ihn überragenden und doch so viel zarteren Bruder in seine Arme. „Nur Bruder jetzt, in dieser Stunde“ sagte er weich und sah dem anderen mit traurigem Ernste ins Auge. „Ich habe Dein Schreiben empfangen und bin tief erschüttert. Fern an der Grenze des Reiches, wo Du Gesundheit und Kraft suchen solltest, hast Du mehr gefunden — ein liebendes Frauenherz. Aber den Prinzen und — Thronerben.“ — dabei lächelte der Monarch ihn freundlich an — „trennt eine weite Kluft von der Tochter des armen Edelmannes. Ich soll durch mein Wort den tiefen Abgrund, den die Standesunterschiede geschaffen haben, ausfüllen. Und ich will es.“ — „Dank! Dank, Majestät!“ kam es über die Lippen des anderen. — „Aber eine Bedingung habe ich zu stellen. Du bist der Thronerbe des Reiches, so lange Gott meine junge Ehe nicht mit einem Sohne segnet. Die Ehe mit der Tochter des kleinen Landadligen würde Dich von der Nachfolge auf dem Throne ausschließen. Das soll nicht sein, obwohl ich nicht glaube, daß dieser Fall ernstlich in Frage kommen wird. Denn.“ — und hier leuchtete wieder das frohe Lächeln auf — „Du kennst meine und meines jungen Weibes süße Hoffnungen. Also sei es: nimm die Geliebte Deines Herzens zum Weibe, nicht vor der Welt mit dem Zeremoniell des Hofes, sondern — das ist meine Bedingung — still verborgen und zur linken Hand. Sollten aber im Laufe der Jahre die Dinge sich geändert haben, mein Thron ohne Sproß dastehen, die Thronfolge Dir ernsthaft in Aussicht gerückt sein, dann gelobe mir, daß Du der Staatsrückicht Dich fügst und Deine Ehe lösest, um ein neues Band zu schließen, das dem Throne einen ebenbürtigen Erben verheißt.“

Des Prinzen Antlitz war blaß geworden; er wollte reden, Worte des Jornes, der Ablehnung. Aber der Bruder legte den Arm um ihn, und ein liebevoller Klang lag in seiner Stimme als er begütigend sagte: „Sei unbesorgt! Meine Gattin und ich sind jung, und wer weiß, ob nicht der Thronerbe in wenigen Monaten schon Dir die Würde vom Herzen nimmt. Aber die Form muß erfüllt werden; Fürsten sind nicht frei; das Staatswohl entscheidet über ihre Schritte bei Tag und Nacht.“

Der Prinz nickte nachdenklich. „Du hast Recht, mein Bruder. Und ich füge mich Deinen Bedingungen.“ — — Aber als die hohe, leicht gebeugte Gestalt bald darauf die breite teppichbelegte Marmortreppe hinabschritt, da glitt ein mildes, wehmütziges Lächeln über des Prinzen Antlitz. „Ein paar Jahre des Glückes — mehr habe ich meiner Anninka nicht versprechen können. Aber anders, als mein Bruder es sich denkt. Sie weiß, daß sie einen dem Tode Geweihten mit ihrer Liebe beglückt. Und ehe die Frage der Thronfolgerschaft ernstlich an mich herantritt, — und sie wird nicht kommen, denn mein Bruder wird seinen Erben haben, — ehe mein Versprechen eingefordert wird, ist meine Lebenssonne längst ins Meer getaucht, ohne Hoffnung auf einen neuen Morgen.“

Jahre waren vergangen. Im traulich-einfachen und gerade in seiner Einfachheit vornehmen Hause am schützenden Bergabhange in der durch ihr mildes Klima bekannten fernen Provinz des Reiches saß der Prinz zu Füßen seines jungen

Weibes und freichelte gedankenvoll über das blondhaar eines reizenden Knaben, der sich an der Mutter Knie geschniegt hatte. „Zimmer trüb' gestimmt“ sagte Anninka mit leisem Vorwurf und mit einem zärtlichen Blick ihrer schönen grauen Augen. „Was quält Dich, mein Lieber? Haben wir nicht alle Ursache, glücklich zu sein? Wer hätte es gedacht, als Du mir vor fünf Jahren die Hand reichtest, daß Deine Gesundheit sich kräftigen würde, daß Du, der sich selbst aufgab, ein Genesender werden könntest, wie Du es heute bist? Und dennoch so bedrückt?“ — Er lächelte. „Ja, ein Gesunder, — wer hätte das gedacht? Alle Pläne, die sich auf meinen frühen Tod aufbauten, fallen zusammen. Die Ärzte meinen, ich kann alt werden wie Methusalem, während mein Bruder leidend ist und ich den furchtbaren Gedanken nicht bannen kann, daß er eines Tages die Rolle spielen wird, die mir vom Schicksal zugedacht schien, — die Rolle des erlöschenden Lichtes.“ — Eine Thräne trat in Anninkas Augen. „Der arme Bruder, — so lieb und gut, der Stifter unseres Glückes — und selbst nicht glücklich!“ Sie zog ihren Knaben an sich. „D, wie glücklich sind wir beide! Und der arme Fürst des Landes harret noch immer vergebens auf den Erben seines Thrones.“

Der Prinz war aufgestanden. Die Hände bebten ihm vor nervösem Zittern. „Ich will ausfahren, mein Schatz, — auf dem Rade dahinfliegen. Das heitert auf und weitet die Brust.“ — Sie sah ihn besorgt an. „Du weißt, wie ungerne der Professor es sieht, wenn Du das Rad benutzest. Du bist unvorsichtig, und eine einzige Ueberanstrengung kann die mühsam errungenen Erfolge langer Jahre vernichten.“ — „Sei nicht so schwarzsehend“, erwiderte er und küßte sie zärtlich mit der Unmigkeit des wahrhaft Liebenden auf Stirn, Augen und Mund. „Ich bin vorsichtig, und nichts ist zu fürchten.“

Nur in der Begleitung eines Dieners fuhr der Prinz auf dem Rade hinaus, am Abhange entlang, der das hohe Seeufer begrenzte, im Schatten des Waldes eine Strecke und dann hinaus auf die staubige Landstraße im glühenden Sonnenbrand. Feste Entschlossenheit lag auf seinen Zügen. An seiner Seele zog alles vorbei, was die letzten Jahre ihm gebracht hatten. Als ein Sterbender hatte er die morganatische Ehe mit Anninka geschlossen, als ein Sterbender, dem nie der Thron auch nur von fern winken könnte. Und nun war er zwar schonungsbedürftig noch, aber doch auf dem Wege zur Gesundung, — und der Bruder war ohne Erben geblieben. Die Stunde nahte, da der Prinz an sein gegebenes Wort gemahnt werden sollte, da seine Ehe gelöst und eine neue geschlossen werden mußte, um dem Reiche einen Erben zu schenken. Und was wurde dann aus der ahnungslosen Anninka und dem herzigen Knaben, den sie ihm geschenkt hatte?

Nie hätte der Prinz des Bruders Bedingungen erfüllt, nie jenes Versprechen gegeben, wenn er sich nicht als ein dem Tode Geweihter gefühlt hätte. Und nun sollte er leben — und Anninka unglücklich machen? — Der Prinz war immer toller darauf los gefahren; längst hatte ihn der Diener aus den Augen verloren. Der Alhem hob und senkte krampfhaft seine, ach, so schwache Brust; das Herz schlug zum Zerplatzen. Aber immer weiter ging's in rasendem Tempo. Vor den Augen flimmerte es dem Prinzen roth wie Blut. Ein Schwindel befiel ihn, — immer weiter. Im Rhythmus des Treuens der Pedale hörte er es in den Ohren summen. „Sterben! Sterben! Sterben!“ Und jetzt schwankte er im Sattel. Eine scharfe Wendung, und mit furchtbarem Anprall stürzte Rad und Fahrer zu Boden. Ein Blutstrom ergoß sich aus des Prinzen Munde. Nur eine Bäuerin war zugegen, und sie eilte herzu und, als sie den Prinzen erkannte, holte sie Wasser vom Flusse und neigte dem Sterbenden die Stirn. Aber es war zu spät. Noch einmal kam er zur Besinnung und murmelte den Namen „Anninka“ Dann verschied er.

Allerlei.

RS. Wichtigere Gedenktage im August 1899. Am 2. ist der 100. Todestag von J. C. Montgolfier, dem Miterfinder des Luftballons (geb. 7. Januar 1745 zu Vidalon des Annonay im französischen Departement Ardèche, gest. 2. August 1799 in Ferrières); am 3. der 150. Geburtstag des italienischen Geschichtsforschers D. A. Azuni (geb. 3. August 1749 in Sassari auf Sardinien, gest. 23. Januar 1827 in Cagliari); am 6. der 50. Gedenktage des Friedensschlusses von Mailand zwischen Oesterreich und Sardinien (6. August 1849). — Ferner fällt auf den 11. der 50. Gedenktage der Ausrufung Görgeis zum „Diktator“ Ungarns (11. August 1849 in Grad); auf den 12. der 800. Gedenktage der Schlacht bei Asfalon am Mittelmeere während des

ersten Kreuzzuges (12. August 1099, Sieg der Christen); auf den 13. der 50. Gedenktag der Waffentretung Görgeis mit 22 000 Mann bei Billagosa (13. August 1849) und auf den 15. der 100. Gedenktag der Schlacht bei Novi in Italien (15. August 1799, Sieg der Russen und Oesterreicher über die Franzosen). — Schließlich haben wir den 17. als 100. Geburtstag des deutschen Politikers v. v. Mohl (geb. 17. August 1799, gest. 4. oder 5. November 1875); den 20. als 100. Geburtstag des Staatsmannes v. v. Gager (geb. 20. August 1799, gest. 22. Mai 1880); den 24. als 50. Todestag des Dichters v. Stieglitz (geb. 22. Februar 1803, gest. 24. August 1849); den 28. als 150. Geburtstag v. v. Goethes (geb. 28. Januar 1749, gest. 22. März 1832) und den 30. als 50. Gedenktag des Einzuges von Radegky in das seitens der Oesterreicher eroberte Venedig (30. August 1849).

Ein alter Brauch. Einige Mitglieder des Haager Friedenskongresses unternahm vor Kurzem einen Ausflug nach dem reisenden Harlem. Wöglich zeigte einer der Herren auf eine reich mit Eisigen besetzte Wassertroette über dem Portal eines aristokratisch aussehenden Wohnhauses. In einer kleinen Nebenstrasse erblickten die Fremden an zwei ämlich, aber sauber aussehenden Häusern ebenfalls je eine schneeige Kofette über der Thüre, bis man endlich einen alten holländischen Landmann traf, der sich schmunzelnd zu der gewünschten Erklärung herbeiließ, aber erst, nachdem er die laut sprechenden Ausländer aus der Nähe des rosettengeschmückten Häuschens bugfirt hatte. Der weisse, spigenbesetzte Thürschmuck ist ein letztes Ueberbleibsel uralter holländischer Sitten. In dem Hause, über dessen Portal das Spitzengiebeln prangt, hat ein kleiner Weltbürger seinen Einzug gehalten. Das sinnige Zeichen veranlaßt die Vorübergehenden und die Venker der Fuhrwerke, so wenig wie möglich Geräusch zu verursachen. Selbst der Gerichtsvollzieher oder ein ungeduldriger Gläubiger darf die Schwelle eines rosettenversehnen Hauses nicht überschreiten. Erst neun Tage nach dem Eintreffen des so rücksichtsvoll behandelten winzigen Fremdlings wird die Kofette entfernt und Alles geht wieder seinen alten Gang.

Wie der Thee befördert wird. Ueber die russisch-sibirischen Theelatarawanen giebt der „Sib. Welt.“ einige interessante Angaben, nach welchen innerhalb dreier Wochen nicht weniger als 19 000 mit Thee beladene Schlitten die Stadt Tomsk durchzogen. Eine Karawane besteht gewöhnlich aus 50 bis 70 Schlitten, manchmal aber auch aus 200 bis 300. Gewöhnlich ist jeder Schlitten mit fünf Ballen Thee beladen, die in Ochsenhäute verpackt sind und je 50 bis 80 Kilogramm wiegen. Eine Gruppe von fünf Schlitten wird von einem Pferd und einem Jamschtschil gelenkt. An jeder Schlittengruppe ist hinten ein Feubündel und ein Maß Gofet befestigt, die während des Marsches dem Pferde der nächsten Schlittengruppe als Futter dienen. In Folge dieser Einrichtung braucht die Karawane zur Fütterung keine Raif zu machen. Nur das vorderste Pferd, das nichts zu fressen findet, da es eben keinen Vordermann hat, muß von Zeit zu Zeit gewechselt werden. In Dörfern halten sich die Karawanen nur drei bis vier Stunden auf, um die erschöpften Pferde auszuwechfeln; geschlafen wird unterwegs auf den Schlitten trotz der heftigen Kälte, die oft 40 Grad unter dem Gefrierpunkt erreicht. Der Theetransport durch Sibirien dauert mit solchen Karawanen gegenwärtig etwa ein Jahr und man fragt sich erstaunt, warum man dann nicht den Seeweg vorzieht, auf dem Oeffa in sieben Wochen von China aus erreichbar ist. Die Erklärung findet sich in den hohen Kollen, welche die Theeeinfuhr nach Rußland sehr vertheuern, so daß sich sogar der langsame Transport durch Sibirien lohnt.

Ein eigenthümliches Begräbniß. Im Arsenal von Woolwich hat sich kürzlich ein merkwürdiger Fall zugetragen, dessen Folgen eine interessante Charakteristik der englischen Anschauungen bieten. Ein Arbeiter war als Wache beim Schmelzofen aufgestellt worden, wo zwölf Tonnen Kanonenmetall zur Siedehitze gebracht wurden. Durch eigene Unachtsamkeit verlor er das Gleichgewicht und fiel in den geschmolzenen Stahl. Der Körper des Mannes wurde völlig vernichtet und es widerstrebte dann dem religiösen Gefühl der Engländer, das betreffende Metall zum Guß zu verwenden. Die zwölf Tonnen Stahl wurden daher abgelassen, zu einem Klumpen erhärtet und dieser wurde eingeseget, nachdem er in eine Grube hinabgelassen worden war und es wurden über ihm die gebräuchlichen Gebete für Verstorbene gesprochen. Das Grab schmückte ein Stein und die Inschrift verräth nur den plötzlichen Tod, nicht aber die merkwürdige Verfassung, in der sich die irdischen Reste des Verstorbenen befinden.

„Philister.“ Man nimmt doch immer fast allgemein an, der Studentenausdruck „Philister“ stamme aus Jena. Dort soll beim Begräbniß eines von Bürgern erschlagenen Studenten der Geistliche über das Bibelwort „Philister über Dir, Simson“ gepredigt haben, und seitdem habe sich jene Bezeichnung für Nichtakademiker eingebürgert. Dieser Lesart steht die Helmsiedter gegenüber: Die Helmsiedter Studenten hatten Simson im Wappen; er war gewissermaßen ihr Patron, und wer ihr Feind war, der war Simsons Feind, Philister. Von Helmsiedt hätte sich der Spitzname dann verallgemeinert. In der That hat diese Deutung mehr für sich als die Jenaer.

Die Launen des Blüzes. Der berühmte Astronom Camille Flammarion veröffentlicht im Bulletin der französischen astronomischen

gesellschaft einen Artikel, der bei der zunehmenden Blüzesgefahr ein besonderes Interesse hat. Er hat darin eine Anzahl von Fällen zusammengestellt, in denen der Blüzes in der weniger gewöhnlichen Form der Kugelblüzes eingeschlagen und oft die sonderbarsten Erscheinungen gezeitigt hat, ohne jedoch tödtlich zu wirken. So theilte Schnauser, ein Marseiller Professor, folgenden Fall mit: Der Kugelblüzes erschien im Zimmer, näherte sich einem jungen Mädchen, das an einem Tisch saß, aber die Füße hängen ließ, ohne daß sie den Fußboden berührten. Die leuchtende Kugel rollte auf den Fußboden zu ihr hin, erhob sich in Spiralen um sie und sprang dann in die Oeffnung des Kamins in der Nähe, drang durch ein zusammengellegtes Papier, erhob sich im Schornstein und nahm ihren Ausgang über das Dach unter furchtbarem Krachen. In Ramaines bei Hainert (Aube) war der Gastwirth Finot auf die Schwelle seiner Hausthür getreten und sah sich das Gewitter an, als plötzlich ein Blüzes ihn tief hinein in das Zimmer warf. Er blieb so eine geraume Zeit ohne Bewußtsein liegen, und er hatte Mühe, während des ganzen Tages die Gegenstände im Zimmer zu unterscheiden. Aber das Sonderbare bei der Sache — und das ist nicht das erste Beispiel dieser Art — war, daß der gute Mann vorher heftig vom Rheumatismus in den Beinen geplagt war und nur auf einen Stoch gehnig gehen konnte, und nach dem Blüzesanschlag ging er ohne Schwierigkeit; er war durch ihn geheilt. In Courcelles-lez-Sens standen drei Frauen im Alter von 19, 22 und 44 Jahren um eine Nähmaschine, als der Blüzes einschlug und die älteste tödtete. Die beiden jungen Mädchen fanden sich dagegen nachher vollkommen entkleidet wieder, sogar ihr Schutzzeug war ihnen von den Füßen gerissen, aber sie erhoben sich gesund und unversehrt. Schon aus früheren Zeiten werden ganz ähnliche Fälle berichtet: Der Abbe Spallanzani hat z. B. erzählt, daß am 29. August 1796 eine junge Bäuerin, auf einer Wiese von einem Gewitter übertraft, zu ihren Füßen eine Feuerkugel von der Größe zweier Fäuste sah. Auf den Boden gleitend, kam die kleine Kugel auf ihre nackten Füße, umspielte sie, verbergte sich unter ihren Kleidern und trat dann durch den Rock wieder heraus, bis dahin immer in derselben Form und geplatzt dann unter Geräusch in der Luft. In dem Augenblick, wo die Feuerkugel den Rock des jungen Mädchens durchdrang, breitete sich derselbe wie ein Regenschirm, den man öffnet, aus und sie fiel auf den Rücken. Zwei Zeugen des Vorfalles liefen herbei, um ihr zu helfen — ihr fehlte gar nichts. Der Arzt, der sie untersuchte, bemerkte nur auf der Haut eine Spur, die sich vom Knie rechts bis zur Mitte der Brust hinzog; das Hemd war an dieser Stelle in Stücke gerissen. Der Blüzes entleidet seine Opfer ziemlich häufig. Beispiele davon sind reichlich vorhanden. Die Launen des Blüzes sind mitunter wirklich sonderbar. Ein Trinker hält einen Becher in der Hand, der Blüzes trifft ihn, reißt ihm den Becher fort und wirft ihn in einen Hof, ohne daß der Trinker verwundet wird. Eine Reitpferde wird einem Reiter aus der Hand gerissen und fortgeschleudert. Zwei Damen stricken ruhig. Der Blüzes trifft sie und entzieht ihnen die Nadeln u. s. w. Freilich sind die schweren Fälle weit häufiger. Im Juni 1844 flüchteten sich vier Einwohner von Heilly-le-Maurupt bei Vitry-le-Francois vor einem Gewitter, drei hinter eine Boppel, der vierte unter eine Weide. Der letztere wurde einige Minuten später vom Blüzes getroffen. Eine klare Flamme sprang aus seinen Kleidern heraus, aber er stand noch immer unter der Weide und schien nichts zu merken. Seine Kameraden riefen ihm zu: „Du brennst! Aber siehst Du denn nicht, daß Du brennst?“ Er konnte nichts mehr sehen — er war eine Leiche. In Coerdon (England) flüchteten sich, wie Dr. Butler berichtet, zehn Schmitzer unter eine Heide. Der Blüzes schlägt ein, er tödtet vier von ihnen und die Erschlagenen bleiben so unbeweglich, wie versteinert, stehen, daß man ihren Tod nicht sogleich bemerkt. Der Eine wurde noch mit einer Brise Tabak, die er zwischen den Fingern hielt, gefunden; ein Anderer hatte einen kleinen tothen Hund auf seinen Knien, hielt eine Hand auf den Kopf des Thieres und in der anderen hielt er ihm ein Stück Brod hin. Ein Dritter saß, die Augen offen und den Kopf nach der Gewitterseite gedreht. Das Bild der Lebenden war festgehalten wie in einer Moment-Photographie. Dann aber wird der Blüzes auch wieder nur zum Diebe. In Frauvaux (Goldküste) wurden einem jungen Mann, der vom Blüzes getroffen wurde, die Ringe seiner Kette geschmolzen und die Nägel von seinen Schuhen fortgerissen. Am 5. Juli 1883 wurde einer Frau in Bouffon (Goldküste) ihr Ohrring geschmolzen. Im Jahre 1894 wurde eine Uhr aus der Weste eines Spaziergängers gerissen und es war nicht die geringste Spur mehr davon zu finden. Geradegu spafhaft aber ist folgender Fall, den Flammarion von einem eifrigen Republikaner in den Vereinigten Staaten erzählt und auch diese That des Blüzes ist nicht vereinzelt, da schon öfter vom Blüzes Zeichnungen auf Bäumen und Mauern entworfen sind: Maurice Abner Millikan hatte die Fassade seiner Farm mit großen Photographien, die Porträts von Mac Kinley und von Hobart darstellen, ausgestattet. Ein Tages schlägt der Blüzes ein und das Gebäude steht in Flammen. Als das Feuer gelöscht und der Lärm vorbei ist, begiebt sich der Eigenthümer auf die Suche nach den Verwüstungen, die der Blüzes angerichtet hat. Zu seiner großen Ueberbahrung findet er die Bilder der von ihm bevorzugten Kandidaten nicht mehr: Die Lithographien waren verschmunden, aber zum Erstaun hatte der Blüzes eine getreue Kopie auf die gegenüberliegende Wand gezeichnet.

Verantwortl. Redakteur: Dr. Walter Gebensleben. Druck und Verlag von Dito Tbieler, Halle (Saale), Meiningerstr. 87.

Sächsische Provinzial-Blätter.



Erscheinen in zwangloser Folge.

Nr. 11.

August.

1899.

Aufl. ca. 100 000 Expl. Anzeigen die 4 gespaltene Nonpareille-Zeile 60 Pfg. (45 mm breit), die Reklame-Zeile 200 Pfg. (92 mm breit), werden von allen Annoncen-Bureaus sowie vom Verlag entgegengenommen. Aufl. ca. 100 000 Expl.

➡ Lege diese Blätter Niemand, welche Gesinnung er auch haben mag, aus der Hand, ohne sie gelesen zu haben!

Die „kleinen“ und „großen“ Führer.

Wir haben schon einmal in diesen Blättern des Korbmachers Ernst Fischer Erwähnung gethan. Dieser Mann ist in früheren Jahren einer der eifrigsten sozialdemokratischen „Genossen“ gewesen, mit Bier hat er, wie er selbst bekennt, jedes Wort der sozialdemokratischen Führer verschlungen, weil er zunächst ihren Versicherungen, daß sie das Beste der Menschheit bezweckten, vertraute. Als er indeß anfang, über die sozialdemokratischen Reden und Schriften nachzudenken, als ihm Gelegenheit geboten wurde, die Reden der sozialdemokratischen Häuptlinge mit ihren vertraulich geführten Gesprächen sowie mit ihren Thaten zu vergleichen, als er ihre wahren Absichten und Ziele kennen lernte, da ging ihm bald das Bewußtsein auf, daß die Lehre der Sozialdemokratie weder erzieht noch bildet, sondern nur entfittlichend auf Geist und Körper wirkt, da ward es ihm bald zur Ueberzeugung, daß die sozialdemokratischen Führer nicht das Beste der Arbeiterschaft, nicht die Gesundung der ganzen Menschheit als Endziel im Auge haben, sondern lediglich ihr eigenes Wohlergehen, wobei sie gewissenlos genug sind dieses Wohlergehen sich auf Kosten des Glückes und der Zufriedenheit der Arbeiterschaft zu verschaffen. Empört und angeekelt schied Ernst Fischer sodann aus der sozialdemokratischen Partei aus und war von nun ab den heftigsten Angriffen der Agitatoren ausgesetzt, die ihn überall schmähten, verfolgten und um seine Existenz zu bringen versuchten; Schmähartikel über ihn standen in allen sozialistischen Blättern, Schmähbriefe und Drohungen waren seine tägliche Post. Das ist die „persönliche Willens- und Ueberzeugungsfreiheit der sozialdemokratischen Lehre“, welche von den Agitatoren tagtäglich gepredigt und verheißt wird.

Der Korbmacher Ernst Fischer hat nun in diesen Tagen wiederum ein kleines Schriftchen herausgegeben, um der Arbeiterschaft, die, aufgereizt von den sozialdemokratischen Berufsheßern, blind in ihr Verderben zu rennen im Begriffe steht, die Augen zu öffnen. In diesem Schriftchen werden die „großen“ und „kleinen Führer der Sozialdemokratie“ scharf unter die Lupe genommen. Jedermann lese das werthvolle Schriftchen; einem aus ihrer Mitte, der selbst langjährige Erfahrungen in der sozialdemokratischen Partei gesammelt hat, werden die Arbeiter vielleicht eher Glauben schenken, als den wohlmeinenden Warnungen aus anderen Kreisen. Einzelne Schilderungen der kleinen Schrift zeigen die Führer der Sozialdemokratie in einem

so wahren Lichte, geben darüber so werthvolle Aufschlüsse, daß wir im Folgenden näher darauf eingehen wollen.

Bekanntlich rühmt sich die Sozialdemokratie stets mit Stolz, sie bringe das Licht der Aufklärung und Bildung in die unteren Schichten der Bevölkerung. Wie aber die sozialdemokratische Schulung und Erziehung ausschaut, das können wir leider tagtäglich an ihren Früchten erkennen. Systematisch rottet die sozialdemokratische Lehre alle Triebe zum Guten in der Seele aus, das ist das ABC ihrer Weisheit. Denn mit Menschen, die noch Tugenden haben, Religion, Liebe, Dankbarkeit, Edel-muth, Mitleiden und andere bessere Gemüthsregungen kennen, ist ihr nicht gedient. Sie gebraucht Menschen, die keine Rücksicht mehr kennen, als die auf die Partei. Gott sei Dank, sind ja noch nicht alle von sozialdemokratischen Giften getränkten Arbeiter so, aber ein großer Theil ist es bereits, und wer in der Partei etwas mehr sein will als schweigender, geduldiger Zähler, der muß seine Befähigung in der sittlichen Verohung nach weisen können.

Mit welchem Geschick und welcher Geriebenheit die Sozialdemokratie ihre Leute fängt, das wird in dem Schriftchen Fischers eingehend auseinandergesetzt. Es heißt dort:

„Die Vorschule der Sozialdemokratie ist die Arbeitsstätte und die Gewerkschaftsorganisation. In jeder Werkstätte oder Fabrikraum ist ein Agitator (Vertrauensmann) im Sinne der sozialdemokratischen Partei thätig. Dieser sucht in erster Linie den Meister und Fabrikherrn durch Fleiß und ruhiges Benehmen für sich zu gewinnen, um eben jeden Verdacht von sich abzuwenden. Er benutzt die Störenfriede, die es ja in jedem Arbeitsraume giebt und die gern ein sozialdemokratisches Bravourstück ausfechten, dazu, unliebsame Mitarbeiter zu belästigen, um dann vermittelnd einzugreifen und dadurch die Gunst des betreffenden Arbeiters unerkannt zu erringen. Sobald dies geschehen, beginnt er seine agitatorische Mission, welche darin besteht, das Vertrauen des „Unaufgeklärten“ immer mehr zu gewinnen, um ihm nach und nach die verlotternde sozialdemokratische Lehre beizubringen. Diese Aufklärung besteht in Brocken sozialistischer Schlagwörter und berührt vorläufig nur das Arbeitsverhältniß. Ist es gelungen, den Groll gegen den Arbeitgeber zu wecken, so ist der erste Schritt ins sozialdemokratische Lager gethan und aus dem friedliebenden Arbeiter ist ein Nadaussozialist der schlimmsten Sorte entstanden; denn die Brocken, die

ihm ein solcher sozialdemokratischer Lehrer beibringt, sind wohl im Stande, einen gegen Staat und Gesellschaft gefährlichen rohen Menschen, aber nie ein gebildetes Glied für das allgemeine Wohl der Menschheit zu erziehen.

Wenn man sich nun mit einem sogenannten „Gebildeten“ nach sozialdemokratischem Muster in ein Gespräch über Politik einläßt, welches dieser auf Grund seiner Brockenammlung zu führen gern bereit ist, so hört man weiter nichts wie rohe, widerwärtige Ausdrücke, welche bei einem wahrhaft gebildeten Menschen nur Abscheu erwecken.“

Weiter heißt es in dem Schriftchen: „Der auf diese Weise herangebildete sozialdemokratische Missionar schenkt nun in erster Linie das regste Augenmerk seiner Familie, und haben bisher Frau und Kinder einen nüchternen, arbeitsamen Mann bezw. Vater gehabt, so beginnt von Stunde an eine Zeit des Streits und der Trübsal, wozu sich noch nach und nach Not und Elend gesellt. Wo einst Friede und Glück wohnte, führen jetzt Kummer und ewiger Streit die Herrschaft. Zur Schande sei gesagt, daß solche „Gebildete“ die Achtung vor Frau und Kindern verloren und die Pflichten als Vater vergessen haben. Der Frau fällt die Ernährung der Kinder anheim, und tritt womöglich noch der Fall ein, daß die Frau durch diese Erfahrung verbittert und gleichgültig wird, so kommt Laster, Schmutz, Krankheit und Verderben über die ganze Familie. Ist eine solche Frau den Versuchungen gewachsen und ihr Zustand erlaubt es, durch irgend eine Arbeit ihre Kinder zu ernähren, so fällt das Wenige von Liebe, das sie noch zu vergeben hat, auf die Kinder, und dem Manne bleibt nichts übrig, als sich aus dem einst so friedlichen Heim zu entfernen, welches dieser auch mit großer Gleichgültigkeit ausführt. Durch das geschickte und umsichtige Operieren hat der sozialdemokratische Agitator einen Anhänger für seine Partei gewonnen und eine Familie zu Grunde gerichtet.“

Oft sah ich traurig zu, wie die Familienverhältnisse meiner Freunde und Genossen der Auflösung entgegen gingen und wie sich der arme, verführte Mann mit den Worten zu beruhigen und zu entschuldigen suchte, er thue als Genosse nur seine Pflicht. Daß er arbeitslos geworden, sei der Streit schuld, daß er keine Arbeit mehr erhalte, sei seiner Thätigkeit für die Partei zuzuschreiben, nun möge es kommen, wie es wolle, und dann zeigt er mit inniger Freude und Hochmuth einen Versammlungsbericht im „Vorwärts“ vor, wo sein Name steht, weil er in dieser Versammlung einige Brocken zum Besten gab, seine Brauen verziehen sich, der Aermste hat das Elend seiner Familie vergessen, er schwelgt im berausenden Traume über seine eigene Person und liebt nur die Namen Bebel, Singer und Liebknecht. Wie täuscht sich der Aermste: diese „Oberbongez“ der Partei lieben ihn nicht, im Gegentheil, sie verwahren sich dagegen, um die Schuld solcher traurigen Ereignisse von sich abzusütteln. Doch der Parteifanatismus eines solchen sogenannten „Gebildeten“ ist so groß, daß eine ruhige Erwägung nicht Platz greift, er lieber Familie, Haus und Hof verläßt, als daß er die thörichte Idee seiner Ueberzeugung preisgibt.“

„Nun giebt es“, so fährt der Verfasser in seinem Schriftchen fort, „eine zweite Sorte von Genossen, die auch glauben, die sozialdemokratische Weisheit mit Löffeln gefressen zu haben, diese suchen soviel wie möglich ihre Familie zu erhalten, weil sie gerade dadurch ihrem Ziele nachjagen können. Von der Arbeit schon längst abgekommen, weil sie durch die sozialdemokratische „Bildung“ zu dem Schluß kamen: „Wir sind ja alle nackt geboren, die Reichen arbeiten ja auch nicht,“ sind dieselben Faulenzler im reinen Sinne des Wortes. Um aber ein solches Leben zu führen, müssen die armen Frauen und Kinder,

Knaben und Mädchen im zarten Alter, ehe sie um 7 Uhr zur Schule gehen, vorher durch Austragen von Backwaare, Milch und Zeitungen zum Lebensunterhalt der Familie beitragen. Die Frau muß außerdem noch eine Hausreinigung übernehmen, um freie Wohnung zu haben, oder durch Nähen, Plätten dazu beitragen damit für den „weisen Sozialdemokraten“ immer ein paar Groschen übrig bleiben, um in die Destillen zu gehen; da giebt es Zerstreuung, er spricht über hohe Politik, über Frauenemanzipation, über Kinderarbeit, diesen Themen giebt er den Vorzug, weil er über seine eigene Frau und Kinder — natürlich auf andere angewendet — sein Sprüchlein auswendig mit hersagen kann. Nachts kommt er spät nach Hause, womöglich frühmorgens, wenn Frau und Kinder schon aufstehen, um in Sturm und Wind, Schnee, Eis und Finsterniß für ihren Vater von „Bildung“ thätig zu sein.

Eine gute Einnahmequelle bilden für diese Genossen auch die Krankenkassen. Der eine leidet an Herzfehler, der andere hat Rheumatismus, ein dritter hat Lungenkatarrh, alles Krankheiten, die jeder leicht heucheln kann, mit einem Wort, sie spielen noch den Faulkranken, so daß, alles zusammengerechnet, das Einkommen beim Nichtsthum größer ist, als früher bei ehrlicher Arbeit. Diese Sorte von „Gebildeten“ sehen auch zu, wo sie sich einen Namen machen können, indem sie mit dem Strafgesetz in Konflikt kommen, um als Märtyrer zu erscheinen, können sie es doch in aller Ruhe, weil sie ihre Frau und Kinder dazu erzogen haben, für ihren Unterhalt allein sorgen zu müssen. Das nutzbringendste Geschäft ist und bleibt aber das „Sammelgehen“ mit Listen und Marken für die Partei, Streifonds und Inhaftirte. Der Arbeiter, der die ganze Woche gearbeitet, wird Sonnabend und Sonntag geradegu von solchen Faulenzern damit gequält, und wehe dem, der nichts giebt, dem wird gleich die Höhe seiner Bildung in Worten, die ich hier nicht wiedergeben kann, vor Augen geführt. Wochenlang tragen sie das gesammelte Geld bei sich herum und wenn, was nicht anders sein kann, das Geld verbraucht ist, so giebt es ein ganz einfaches Mittel, diese Unterschlagung zu vertuschen, die Listen werden eben als verloren gemeldet. Die sozialdemokratischen Zeitungen machen sich dabei zu Mitschuldigen, indem sie die gemeinen Nationen dadurch rechtfertigen und durch Aufrufe „den ehrlichen Finder“ der unterschlagenen Liste zu ermitteln suchen und das genügt; denn wenn der „Vorwärts“ die Liste als verloren anzeigt, so ist es für die Masse eine unumstößliche Wahrheit.“

„Im Gegensatz zu diesen Rabauksocialisten und Faulenzern steht“, so lesen wir in der Fischer'schen Broschüre weiter, „die Elite der Genossen. Dieselben werden von der dummen Masse geradegu angebetet und für gut situiert, geistreich und zielbewußt bezeichnet und setzen sich aus den Vertrauensmännern, Kassirern, überhaupt den Vorständen der verschiedenen sozialdemokratischen Vereine und nicht zu vergessen den Parteibudifern zusammen. Gut situiert sind dieselben deshalb, weil die Arbeitergroschen durch ihre Finger gehen und in solchen Massen, daß es öfters auf eine Hand voll nicht ankommt. Geistreich sind sie deshalb, weil sie eben durch Worte und zum Vortheil ihrer Geldbeutel die Massen zu verdummen verstehen, und zielbewußt, weil ihr eigenes Ich ihr höchstes Ziel bedeutet. Auf Kosten des Parteiäckels Reisen zu unternehmen, in Form eines Delegirten auf Parteitagen, Begräbnissen, selbst wenn dieselben im Auslande stattfinden, ist auch ein schönes Ziel, welches der Erwähnung bedarf. Aus diesen Genossen wird bei Bedarf ein „Oberbongez“ gewählt, d. h. wenn es geradegu an zugelaufenen Schriftstellern oder gelbgestiefelten modifarbenen Rechtsanwältten manakelt.“



Hierzu muß ich die Frage, die sich der Leser vielleicht vorlegt: „Warum sind die sozialdemokratischen Führer alle reich?“ beantworten. Diese Frage ist sehr leicht und einfach. Sobald ein Genosse zum Oberbongen geschlagen ist, werden durch den Parteifächer, welcher dank der Dummey, die nicht alle werden, mit Millionen gefüllt ist, die Verhältnisse geregelt. Da spielen 10000 Mark zur Einrichtung von Geschäften u. s. w. gar keine Rolle.

Ja, lieber Leser, das ist verlockend, und wer möchte nicht zu den goldenen Rälbern der sozialdemokratischen Partei gehören, doch hierzu gehört eine gewisse Befähigung. Bist du die sozialdemokratische Schule durch und hast es bis zur Elite gebracht, dann mußt du eine Majestätsbeleidigung begehen oder als Anführer von Exzessen gegen Arbeitswillige auftreten, besser noch einen Meineid leisten, damit du in's Gefängniß oder Zuchthaus kommst, dann wird für dich gesammelt, du kommst auf die Ehrentafel der Partei und hast somit den Befähigungsnachweis erbracht, eine Kandidatur für die Reichstagswahl zu erhalten.

Ist ein Parlamentsseffel erobert, dann tritt auch die Vernunft ein, die Verhältnisse haben sich geändert und damit auch die Person. Auf der Visitenkarte glänzen die Buchstaben: M. d. R. (Mitglied des Reichstages) und Zufriedenheit leuchtet aus den Augen; aus dem schrecklichen Revolutionär ist ein harmloses Gößelbild geworden und wenn der sozialdemokratische Abgeordnete in ein Coupee 1. Klasse steigt und nach Berlin fährt, um im Reichstage seinen Seffel zu drücken, legt er sein sorgenloses Haupt in die Polsterkissen und lächelt noch im Traume über die Dummheit der Massen, die für ihn das Geld aufbringen müssen.“

So urtheilt ein Mann, der lange Jahre selbst eifriger Sozialdemokrat gewesen ist, mit den Führern der Partei vielfach persönlich verkehrt hat und mit den Verhältnissen innerhalb der letzteren außerordentlich Bescheid weiß. Wir sollten meinen, angesichts solcher Enthüllungen sollte unserer Arbeiterschaft wahrlich der Appetit vergehen, sich von der Umsturzpartei, welche ihnen nur Schaden bringt, einfangen zu lassen.

Politische Uebersicht.

Die große Politik hat diesmal keine langen Ferien gemacht. Trotz der glühenden Hitze, die wochenlang über der Welt lag, machte sich allenthalben ein schier unheimlich Hasten, Treiben und Streben geltend; in allen Erdtheilen gab es politischen Lärm, Säbelgerassel, ja, blutige Zusammenstöße. In Afrika ist es Transvaal, der südliche Buren-Freistaat, über dem dräuend die Wolke des Krieges hängt. Die Engländer verlangen für die darin wohnenden Ausländer, welche natürlich zum größten Theil Söhne Albions sind, die gleichen politischen Rechte wie für die Eingeborenen und wollen diese Forderung zur Noth mit kriegerischer Gewalt erzwingen. Die Buren sträuben sich nach Möglichkeit, denn die Absicht des habgierigen John Bull ist klar: er will sich Einfluß verschaffen in die inneren Angelegenheiten der Republik und so allmählich dort das Geste in die Hand bekommen, damit er unumschränkt schalten und walten kann in Südafrika. Und man muß leider überzeugt sein: er wird schließlich zum Ziele gelangen. In Haiti, der zweitgrößten Insel Westindiens, ist der Präsident der Republik San Domingo ermordet worden und eine Revolution die Folge dieser Freveltthat gewesen; zwei Präsidenten treten sich um den Präsidentensitz und der eine von ihnen, Simenes, wird heimlicher Weise von den Vereinigten Staaten Amerikas unterstützt; mit welcher Absicht, liegt auch hier auf der Hand. Die Dankes blicken mit kühnem Auge auf die Insel, sie haben nicht übel Lust, auch sie in die Jagdtasche zu stecken, da sie noch immer nicht klug geworden sind ob ihrer bisherigen Beute. Denn in Cuba geht es noch immer drüber und drunter und die wirtschaftliche Lage dabelst ist trübsal, auf den Philippinen aber erleiden die Ameri-

kaner eine Schlappe nach der andern, die Eingeborenen unter Aguinaldos Führung sind stärker gewappnet denn je, und nach Beendigung der Regenzeit werden die Kämpfe blutiger denn je wieder aufgenommen werden. In absehbarer Zeit ist an eine Unterjochung der Inselgruppe nicht im Geringsten zu denken. Auf dem asiatischen Festlande ist es natürlich immer wieder China, das von sich reden macht. Die Russen haben sich der ganzen Mandchurei bemächtigt, in Riantschau ist ein unbedeutender Aufstand von unseren braven Truppen siegreich niedergeschlagen, und unsere junge Colonie läßt die besten Hoffnungen durchaus begründet erscheinen. Auf Samoa hat die Oberkommission äußerlich vorläufig den Frieden hergestellt, aber unter der Asche glimmt das Feuer noch immer fort und Ruhe wird nicht eher auf dieser ozeanischen Inselgruppe eintreten, ehe nicht eine der drei jetzt dort gemeinsam regierenden Staaten allein das Scepter in die Hand nimmt. Das meiste Anrecht hierauf aber hat in jeder Beziehung das deutsche Reich.

Aber auch in Europa selbst ist nichts von Sommergehen zu spüren. In Frankreich, und zwar in der Provinzstadt Rennes, wird z. Bt. der Dreyfusprozess revidirt, an dem selbstverständlich Frankreich das größte Interesse nimmt, die Verhandlungen decken eine Unmenge Schmutz auf, und besonders ist es der Generalstab, welcher sich unsterblich blamirt. Die Verhältnisse in Frankreich sind wurmfestig bis zum zerbrechen, die Republik ist am Ruin angelangt; Frankreich wartet nur des Mannes, der sich zum Herrscher aufwirft. Auch in Oesterreich sieht es schlimm genug aus, schon flackert hier und da die Revolution empor, denn die Deutsch-Oesterreicher kämpfen gegen die Slaven den Verzweiflungskampf um ihre Existenz. Auch im deutschen Reich sind die letzten Tage sehr ereignisreich gewesen; die Gesetzesvorlage eines Kanalbaues vom Rhein bis zur Elbe ist vom Abgeordnetenhaufe abgelehnt worden und eine weitgehende Ministerkrise, ja womöglich die Auflösung des Landtags wird die Folge sein. Hoffen wir, daß wir vor der letzteren bewahrt bleiben, denn eine heillose Verwirrung, bei der nur die Feinde des Staats einen Gewinn erzielen könnten, würde die Folge sein!

Briefkasten der Redaktion.

- E. G. in Halberstadt.** Ihr Wunsch wird in der nächsten Nummer der Provinzialblätter gern erfüllt werden. Ergebenen Gruß.
- Ein Freund in E.** Leider nein. Es müssen eben alle Kräfte zum Kampf gegen den Umsturz angespannt werden. Sorgen Sie auch fernerhin in Ihrem Kreise dafür, daß an Stelle der Gleichgültigkeit das Bewußtsein der Verantwortlichkeit tritt. Jeder, wer sich nicht aktiv an der Bekämpfung der Sozialdemokratie beteiligt, unterstützt sie indirekt. Die Erkenntniß muß sich allgemein in der Bevölkerung Bahn brechen. Wir freuen uns, daß Sie so wacker thätig sind.
- F. R. Gern.** Wir haben Anweisung gegeben, daß Jedem, der uns namhaft gemachten Herren 20 Exemplare der Provinzialblätter überwiesen werden.
- X. J. in Delitzsch.** Besten Dank. Wird berücksichtigt.

(Nachdruck verboten.)

Weißer Rosen — Rother Rosen.

Skizzen von Leo Berthold.

Im kleinen Vorgarten des Fischerhäuschens blühten sie zu Hunderten an den dunkelgrünen Büschen: flachelig, ungefüllt, fast duftlos. Schneeweiß waren sie, beinahe wie große Baumbüthen, aber nicht, wie diese, Früchte bringend, nein, ganz unfertig und doch so seltsam anziehend, so poetisch, ähnlich jener ersten flattrigen weißen Rose, von der Anatreon uns erzählt, daß sie aus dem Wellenschäum des Meeres entstanden, gerade an jener Stelle, wo Venus den Hogen-entfliegen. — Die schöne verwöhnte Großstädterin Konstanze Terry hatte die sogenannte Sommerwohnung bei Mutter Vast gemietet, zur Erholung sollte es sein, zur Kräftigung! „Das ist's, was ich will“, rief sie, als sie sich im Stübchen, im Vorgarten umgesehen. „Endlich einmal ländlich, einfach, primitiv, ohne Seidenvorhänge, ohne Teppiche, keine Magnolien, keine seltsamen Zierblumen, nein, Nittersporn, bunte Wicke und diese eigenthümlichen . . . weißen . . . ja, sind denn das wirklich Rosen?“

qm
ht,
ig. an
l,
2c.
ams,
75.
atur!
314.
en
nten!
ntest.
osten
ziel.
als
jeder
107
sonst!
D. 81.
tschl-
ges.
g!
sch-
st-
marf
atent-
B-
solatte
zum
in eis-
brung-
1 Mt.
1.80
esser,
stlicher
3 Mk.
Nach-
Bieber-
200
he
überst
aus-
ein-
urreng,
nerl an
1105
hoch-
207
brant
antie!
mie.
Schl.
d),
genen
212
g 33.
d,
Baut-
r und
0 Mt.
eigen
e“
erfolg
st u.
r bis-
204
st. 4.
und
auf



So hatte sie gefragt und den schönen, dunklen Kopf geschüttelt.

„Seltsam, dergleichen sah ich noch nie.“
Der einzige Sohn der Fischerwitwe schnitt mit dem großen Taschmesser einen Strauß ab . . .

Vorsichtig entfernte er die spitzen Dornen.

„Danke schön!“ lachte die blasse Konstanze.

„D, hier bei Euch soll's mir gefallen, und wissen Sie was, Herr . . .“

„Er heißt Johannes,“ sagte die Mutter und sah stolz auf den gebräunten stattlichen Sohn . . .

„Und wissen Sie was, Herr Johannes . . . alle Morgen möchte ich von diesen Rosen haben, bis sie nicht mehr blühen . . .“

„Die blühen den Sommer durch bis zum Herbst,“ sagte Johannes.

In der Früh, wenn Konstanze mit ihrer Dienerin zum Bade schritt, um durch die Erquickung neues Roth auf die weißen Wangen zu zaubern, trug sie den Rosenstrauß in der Hand.

Johannes war dann schon längst seinem Berufe nachgegangen. Er fuhr aufs Meer hinaus zum Fischen; mit schwer gefüllten Netzen kam er heim.

Alles betrachtete sie entzückt.

Ein neuer Sport ward es für sie.

Die Natur in ihrer Ursprünglichkeit zu genießen, sich ihrer einfachsten Gaben zu erfreuen.

Wiesen- und Feldblumen statt Orchideen, frische Butter, Brod und Milch statt Wummern und Champagner.

Das Zirpen der Grillen, der Vogelchor, ja selbst das unmelodische Spiel der ländlichen Kapelle statt der großen Oper, Hansens stumme Benennung und sein ungeheures Neben statt der glänzenden Huldigung der Kavaliere . . . sie war überfättigt, sie wollte einmal untertauchen, wie in die erfrischende Fluth des gewaltigen Meeres, so in die Bedürfnislosigkeit des Daseins.

Welche Wonne das war, nach dem Heruntummeln in der schaumigen Fluth mit wallenden, leichten Gewändern, mit aufgelöstem Haare am Strande zu liegen und dann in dem kleinen Boot, das von Hansens kräftigen Händen gerudert wurde, hinauszufliegen, anscheinend bis dahin, wo der blaue Meerespiegel vom sonnenglänzenden Firmament durchschnitten wird!

Regelmäßig wartete ihr junger Wirth an der Stelle, wo die Boote lagen. Seine hellblauen, guten Augen leuchteten auf, wenn die graziose, junge Gestalt sich näherte.

Dann half er ihr geschickt in das kleine Fahrzeug, in dem sie wieder unzählige weiße Rosen fand, dornenlos, zart, leise duftend.

Und auf der wonnigen Fahrt zerpflückte sie die Blumenblätter und ließ sie ins Meer fallen und dabei plauderte sie mit dem jungen Schiffer und lachte, daß die Zähne wie Perlen glänzten, und blickte ihn an aus den Märchenaugen, daß ihm das Herz schlug in seltsamem Weh. — — —

Der Sommer verging und der Herbst kam mit furchtbaren Stürmen.

Konstanze war rosiger denn je zurückgekehrt in ihr prächtiges Heim, bezauberte alte und junge Herzen mit ihrem frischen Reize. Aber auch alle Fröhlichkeit des kleinen Fischerhauses hatte sie mit sich genommen.

Mutter Bast seufzte, wenn sie dem so veränderten Treiben und Wesen ihres Johannes zusah, und diesem selbst schien es nur wohl zu sein, wenn er sich auf wogender See befand beim Fischfang.

Das Hinausrudern der Badegäste hatte er längst aufgegeben, immer stiller war er geworden, und mit tiefem Herzweh hatte Mutter Bast es beobachtet, daß er in den so geheimnißvoll leuchtenden Mondnächten sein Lager nicht aufsuchte und draußen umherstrich oder im Gärtchen saß unter den weißen Rosen.

Dann war er eines Tages mit anderen hinausgefahren auf die See. Ein furchtbares Gewitter hatte sie überrascht. Das entfesselte Element trieb haushohe Wellen, der Sturm peitschte die Wogen . . . alle Gefährten trieben dem Lande zu, von dem das Wehklagen und Weinen der Frauen, der Kinder, der Bräute sich mit dem Geheul der Brandung mischte.

Und alle wurden gerettet und Dankgebete stiegen zum Himmel an.

Nur Hansens Boot war nicht heimgekehrt . . . Kiel oben trieb es später auf dem noch leise grollenden Spiegel der See . . . nach Tagen erst spülte sie, die grausame Verderberin, den Kernpfen ans Land.

Stumm und starr stand die arme Mutter dann an dem Grabe — da oben auf dem kleinen Kirchhof in den Dünen.

Berge von Blumen deckten den Hügel des armen Johannes. Auch aus der Stadt war ein Kranz gekommen.

„Konstanze Terry in tiefer Theilnahme“ stand auf der Karte, die dabei lag. — Der Kranz war just von den weißen flattrigen, duftlosen Rosen geflochten, wie sie so herrlich das kleine Gärtchen geschmückt hatten.

Die arme Mutter nickte traurig mit dem Kopf.

Sie gingen durch den botanischen Garten.

Im zweiten Rosenmonat war's, im sommerwarmen, leuchtenden August.

Ueberall blühte, strahlte, duftete aufs Neue die Königin der Blumen.

In immer neuen, nie so schön geachteten Farben und Exemplaren, hell wie Morgenroth und tiefdunkel wie die Nacht, weich und voll und glänzend und schwer.

Der junge Professor der Botanik war so recht in seinem Element.

Es schimmerte in seinen Augen vor Freude und er drückte den Arm der jungen Gefährtin, die sich ihm bei dem Spaziergang angeschlossen.

Man weiß wohl kaum, wie viel verschiedene Sorten es giebt,“ fragte die blonde Dora.

„Es ist zweifelhaft“, dozirte er, „wird wenigstens verschieden angegeben, jedenfalls kann man unter den vielen Hunderten bestimmt acht Unterarten unterscheiden . . . sehen Sie, Fräulein Dora, hier die *Simplici folias* . . . die *Theerosen* . . . die *Hortensies* . . .“

Doras feines Näschen sog den zauberisch vollen Duft ein.

„Wir kommen Saphirs wunderbare Verse vom Ursprung der Rose in den Sinn,“ sagte sie träumerisch, „kennen Sie die, Herr Professor?“

Voll schlug sie die schönen Augen zu ihm auf.

Er schien verwirrt, gab ausweichende Antwort und fuhr fort, die einzelnen Klassen nach Linné herzusählen, mit deutschen und lateinischen Namen.

Sie gähnte verstohlen und wurde erst lebhafter, als er von den Saphiren sprach, die sich ihre Lager aus Rosenblättern gemacht hatten.

„Aus Rosenblättern!“ staunte sie.

Bei einem Beet der schönsten, dunkelrothen, duftenden Rosen blieben sie stehen.

„Das sind die herrlichsten,“ rief sie begeistert, „diese sind's, von denen der Dichter spricht:“

Und als die Göttin selbst, von Gluth erfüllt,

Das Antlitz wieder hebt vom Reichthumshohe,

Da stand im Blut der Liebe eingebüllt

Erstehend da die erste rothe Rose . . .“

Er sah entzückt in das reizende Antlitz des Mädchens, das nun unter seinem bewundernden Blick ebenso erröthete, wie die Blüten da vor ihr.

Schnell pflückte er eine derselben und überreichte sie ihr . . .

„Dora, Ihr Ebenbild,“ sagte er leise und innig . . .

Rosen und Liebe, sie gehören zusammen, — mit einem Male, als er die erglühende Dora sah, die unter seinem Anschauen erbebt, wurde es ihm klar.

Unbestreitlich schien es ihm plötzlich, daß er neben dem entzückenden Geschöpf den Mentor gespielt.

Dann zog er ihren Arm wieder durch den seinigen, hielt die kleine Hand fest, wanderte mit ihr lange auf und ab in den Laubgängen des Gartens.

Leise wehte der Abendwind den wundervollen Duft der prangenden Rosenbäume zu ihnen herüber, zu dem jungen Paar, das sich so Vieles zu sagen, zu fragen, zu bekennen hatte.

Jetzt dozirte er nicht mehr, und auch sie gähnte nicht wieder.

Nicht von Linné war die Rede, von seinen Rosenklassen, und ebensowenig von Saphirs sinnreichen Versen und gemüthstiefen Gedanken. Eng an einander geschmiegt, wandelten sie dahin.

Und doch noch einmal, als sie zum Abschied vor den duftspendenden, herrlichsten Töchtern Floras standen, zeigte er auf eine der köstlichsten von allen und sagte:

„Sieh, mein Lieb, diese prangende Rose wollen wir zum Sinnbild unserer Empfindungen machen. „Semper florens“ heißt sie, wie unere Liebe und Treue, semper florens, immer blühend, immer und ewig.“

Dann gingen sie heim.



St
nicht ga
statt
mit abt
schaft n
muß au
„Denl
eines P
„Nicht
ja, oui,
bitte, ni
ich etwo
mich zu
Gewiß,
bist mir
nicht, ic
hab' ich
widmen
ist Geld
hat eine
Komtoir
V.: No
finnig a
D
Hinder
was de
gut ist,
seine M
E
Damen
so die
Fr
wieder
Na, de
Gatin:
nung so

St
aus m
Uhrf
werden



Haben Sie

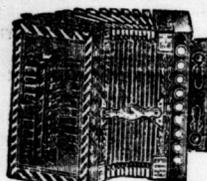
bessere oder ähnlich gute Waare für solchen billigen Preis schon gehabt? Bitte sich zu überzeugen. Ich versende **500 Stück Cigarillos Nr. 35** mit einem durch das **kaiserliche Patentamt gesetzlich geschützten, mit Nicotinsammler versehenen Mundstück**, f. Sumatradecke und nur reeller geschn. Tabakeinlage, gut schmeckend und brennend, ca. 11 cm lang für den billigen Preis von nur **6,80 Mk. franko ins Haus**. 1000 Stück kosten nur **12,80 Mk. franko**.

Um meine Leistungsfähigkeit zu zeigen und mir noch mehr gute und treue Kunden zu erwerben, füge ich zur Probe

50 Stück gute Cigarren und Cigaretten
vollständig gratis

bei Garantie: Zurücknahme oder Umtausch. [108]
P. Pokora, Cigarrenfabrik, Neustadt, Westpreussen No. 135.

Neu! Neu!
Fanfaren - Harmonika
neuartige Zugschiffharmonika



mit 2 Reihen brillanten Trompeten, Klaviatur, Wechsel mit 16 Rängen und 2 Sternen, 10 Tasten, 40 Stimmen, 2 Klappen, 2 Register, Klaviatur, Griff mit garantierter unzerbrechlicher Spiralfederung D. R. G. M. Nr. 47462, 2 Doppelbalgen mit Wechsel und Zubehören, Saigalfederungen mit Metallfedern. **Preis 35 Mk.** durch den großen Umkauf **nur 5 Mark**

per Stück. Dieses Format Harmonika mit offener Klaviatur, viel großartige, als von anderer Seite angeboten, auch nur 5 Mark. 3 fährige Harmonika, großartige Beschäftigung, 3 echte Register, Contrabässe nur 6 Mark. 4 fährige Harmonika, 4 echte Register, harmoniumartiger Ton, nur 8 Mark. 6 fährige Harmonika, Orchestrin, 6 echte Register 12 Mark. 2 reichhaltige Klavier-Instrumente m. 19 Tasten, 4 Contrabässen, herrliche Gongs, Bass nur 10 Mark, mit 21 Tasten 10 1/2 Mark. Verpackung und Selbstlernschule gratis. **Glockenspiel mit neuartiger Mechanik D. R. G. M. Nr. 85028 nur 30 Pf. extra.**

Meine Instrumente sind sehr beliebt und begehrt, bewahren sich nicht nur 4 Wochen, sondern jahrelang.

Preisliste über Harmonika-Neuheiten gratis und franko.

Man bestelle nicht bei kleinen Händlern, sondern kaufe direkt bei

Heinrich Suhr,
Musikinstrumenten-Fabrik
Neuenrade 65 (Westfalen).
Nachweisbar ältestes und größtes Musik-Instrumenten-Geschäft am Platze. [171]

„Unübertroffen“

an Güte und Qualität sind meine **Siehern, Violinen und Gitarren**. Man verlange Preisliste gr. u. fr. von

Herm. Kraus, Instrumentenfabrikant, Erlang b. München. [157]

Täglich einlaufende Darfstreifen.

!!! Unglück!!!

Der ein Auge verlor, ein künstl. Auge trägt od. benützt, verl. sofort neu. künstl. Beinh. über samt. Vorteile u. Stellung (nat. u. fr.) von

180) Müller-Zschach, Zauscha i. Thür.

Santal od. blist nicht, wie jed. weibl. geg. Krausf. v. Belsch. (Blasenentzündung) nur in Verbindung m. d. Spezialität Tulin (2%) Boraxinfusolalumin, 0,01 cal. mang. f. h. b. Cr. i. 3 Tag. Nr. 4 R., west. Comp. II b. veralt. Füllen 6 M. Hofmann'sche Apotheke, Weipzig-Zschendly. [112]

Kenner rauchen
nur **Qualitäts-Cigarren**.
Zur Probe liefern ich franko gegen **Nachnahme**:
Mizl: feine 5 Pfeifig-Cigarre, per 100 Stück 4 Mark, 400 Stück 14 Mark.
La Rosa: feine 6 Pfeifig-Cigarre, per 100 St. 4,80 Mark, 400 St. 16,80 Mark.
El Tropo: feine 7 Pfeifig-Cigarre, per 100 St. 5,20 Mark, 400 St. 18,80 Mark.
Santa Clara: feine 8 Pfeifig-Cigarre, per 100 St. 5,80 Mark, 400 St. 20,50 Mark.
Jos. Walter, Feuerbach
bet Stuttgart.
NB. Ein Versuch wird Jedermann befriedigen. [206]

Asthma und Lungenleiden.

Symptome: Athemnoth. — Das Athmen ist von hörbarem, pfeifendem und schnurrendem Geräusch begleitet. — Heftiger, unregelmäßiger Herzschlag, verbunden mit starkem Angstgefühl. — Schwacher Pulsschlag. — In der Regel kalte Hände und Füsse. — Husten, der oft zum Erbrechen reizt. — Auswurf zähen Schleimes. — Mangelhafter Schlaf. — Schlechte Verdauung.

Verschleimung der Lunge.

Behandlung durch den Empiriker **Ernst Kretschmer, Kötzensbroda, Gradsteig 456b**. Auch bei hohem Alter des Patienten günstiger Erfolg. Ausführliche Leidensbeschreibung ist einzusenden.

Laboratorium für chem.-mikroskop. Urinuntersuchung.

Mit 10% Rabatt! Linoleum-Reste,

180-200 m bedruckt oder glatt von 1,50 bis 6,50 m lang, für **Küchen, Korridore, Sälen u. A.** Zimmer passend, vorzüglich bewirtschaftet viel in glattfarbig und Grünschwärz (durch und durchgehend), also nicht ablaufend; starke Qualität und geeignet für Räume, die viel benutzt werden.

Paul Thum,
Chemnitz, 2 Chemnitzstraße 2.

Muster und Anstellung bei Nachkaufgabe bereitwilligst u. fr. g. fr. Nicht. [165]

Lohnender Nebenverdienst

Sticht sich Anfertigen von Fabriken u. oder sonstigen anhängigen, höchsten Personen, welche über größeren Betrag zentralis. verfügen, durch den Vertrieb der vorzüglichen Fabrikate (täglich Bedarfsartikel) eines bedeutenden Fabrikgeschäftes. Verkauf nur direkt an Konsumenten, nicht an Händler.

Kennte Dierten unter **H. O. 8843** an **Rudolf Hoffe, 4511.** [104]

20% Provision.
Eigentümern sucht Cognacbränneri **H. postl, Bingen.** [187]

Was hilft gegen offene Beinwunden?

Ihrer Universal-Wund-Creme kann ich das Zeugnis ausstellen, daß es das beste Wundheilmitel ist, welches mir bis jetzt in die Hände gekommen ist. Auch Ihr **Wund-Zerlegungsgefäß** wirkt sehr gut; die Wunden sind schön zugeheilt. [219]
Konken, den 8. 2. 99.

Bei Transpaderbrüchen, allen Arten von Wunden, salzig, Woll-, Schweifschuß, rothe Hautflecken, Flechten, Ausschlag wirkt **Vulneral-Creme** geradezu verblüffend. Dose 1 Mk., Tube 50 Pf., Seite 50 Pf., dazu gebührt; erhältlich in den Apotheken. Versand von 3 Dosen ab und mehr m. Rabatt durch

Apotheker Grundmann, Kattowitz O.-Schl.

Kais. Patent **Königl. Patent**

Dr. Sanden's Elektrischer Gürtel

besitzt sichere Stellung bei **Kannschwäche, Licht, Rheumatismus** in allen Stadien, **Nervosität, Schlaf- und Appetitlosigkeit, Influenza und Morphin-Krankheit, Neuralgie, hysterischen Anfällen, Viehhaltung, Schwinden, Rücken- und Brustschmerzen, Krämpfe, Herzleiden, Blutandrang zum Kopf, Schwindel, Synchondrie, Äthna, Krämpfe vor den Ohren, kalte Hände u. Füße, Reiznässen, Hautkrankheit, überreichendem Nerven, Kolik, Zahnschmerzen, Frauenleiden.** Lauende Gebiete in allen Stadien können den größten Erfolg. **Preis per Stück nur 12 Mk. 8,-** porto- und zollfrei.

Bei Bestellung ist Zahlungsanfang anzugeben. Prospekte gratis. Versand gegen Nachnahme od. vorher Geldeinzahlung durch **M. Feith, Wien II, Tabakstr. 11/B**

Schönheit

zartes, feines Gesicht, blendend schöner Teint, rosiges jugendliches Aussehen, sammetweiche Haut, weiße Hände in kurzer Zeit durch **Crème Benzoe** ges. geschätzt. Unübertroffen bei rother und spröder Haut, Sommersprossen und Hautunreinigkeiten. Unter Garantie froo. geg. Mk. 2,50 Briefm. oder Nachn., nebst Gratisbeilage des lehr. Buches **„Die Schönheitspflege“** a. Rathgeber. Glanz. Dank u. Anerkennungsschreiben liegen bei. Nur direkt durch **Reichel, Spec. Abt. Berlin, Eisenbahnst. 4**

Musik-Instrumente

kauf man am besten und billigsten nur direkt von der Fabrik von

Hermann Dölling jr.,
Markenleichen i. S., Nr. 350.
Kataloge unentgeltlich und kostenlos. Prachtvoll illustrierte Kataloge über meine vorzüglichen Ziehharmonikas wolle man extra verlangen.

100 **feinere Briefmarken!**
v. 1 Pf. bis 10 Pf., alle gar. echt, alle versch. 2 Mk. 10 Pf. Briefm. Briefm. stat. Kat. 11000 Briefm. 50 Pf. 63) E. Hayn, Naumburg a. S.

Nur 8 Mt. kosten 50 qm
verzintes **Drabtgeflecht**,
den qm von 16 Pf. an.
Staheldraht,
Gehegedraht 2c.
Fr. W. Bertrams,
Dormund Nr. 75.
[83] — Man verlange Preisliste.

Tausende im Gebrauch! Keine Reparatur!
Patentamtlich geschützt Nr. 13 314.
Sonst! Jetzt!

Gloria - Patent - Matratzen
mit elastischen Seitenkanten! sind die **reinsten, gesundensten, sanftesten** Einsätze in Bettstellen, modern u. **rosten nie, kein Staub, kein Einfliegen, kein Ungezieher, ausserordentlich dauerhaft u. billiger** als Sattlermatratzen! Anfertigung in jeder Größe. [167]
Preislisten mit la. Zeugnissen umsonst!
Gustav Dehler, Coburg No. 81.
Herzoglich Hoflieferant. — Allein. Fabrik.
Versandt franco j. Bahnstation Deutschl.
An allen Plätzen Wiederverkäufer ges.

Großartige Erfindung!

Altenbalben höchste schätzbarste Anerkennung stets d. **Rasirmesser haartbar** mit 50 cm langen Patent-Cellulose-Streifelementen. Patent-**Aluminium-Abbleitplatte** nie mehr d. Rasirmesser zum Schleifen nötig. In elegantester Salon-Ausführung. Günstig je das Stück 1 Mk. franko. **Weißes komplett 1,50 Mark franko.** **Rasirmesser, hoch u. allerbesten englischer Stahl, per Stück 2 und 3 Mk.** Wegen Einblendung oder Nachnahme. **Vertreter und Wiederverkäufer höchsten Rabatt.** [200]
A. Bernhard, Fabrikant, Hamburg I.

Die Herren Landwirthe

erhalten schon für **Mk. 150** ein äußerst stabiles, mit allen Neuesten modern ausgestattet, **hochpreisiges Fahrrad** unter einjähriger Garantie, das bei der Konfirmation, mindestens **Mk. 185** kostet! Kein annerk. an anderer Stelle, Ia. deutsche Waare.

Wm. Münster,

Fahradhandlung,
Halle a. S., Marktplatz 24. [105]
Vorzeiger d. Annonce erhält d. Kauf e. hochpreisige **Nab-Lauf-Glocke** gratis.

Echt Silberne Herren-Remontair-Uhr

mit Goldrand und **Schrittweite Garantie! 10 Mk.**, für Damen **11 Mk.** Nachnahme oder Voreinblendung unter Garantie. **Preislisten gratis.** [201]
Paul Grundmann, Haynau i. Schl.

Bürgerliches Gesetzbuch,

205 Seiten, eleg. geb., verendet franco gegen Einblendung von 1 Mk. (Briefm.) [212]
Otto Weber, Verlag Leipzig 33.

Gesichtspickel,

Finnen, Unflecken, Witterer, Hautröthe, einzig und allein schnell, sicher und radikal zu beseitigen franco gegen 2,50 Mk. Preisliste, nebst lehrreichem Buch: **„Die Schönheitspflege“** als Rathgeber. Garantie für **Erfolg und Unschädlichkeit**. Glänzende Dank- u. Anerkennungsschreiben liegen bei. Nur direkt durch **Reichel, Sp. Abt. Berlin, Eisenbahnst. 4.** [214]

Bei Bestellungen von Baaren und Preislisten beziehe man sich auf die

die **Sächsischen Provinzialblätter.**

Halle'sche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen

und die angrenzenden Staaten.

Begründet 1708. Halle a. S. Begründet 1708.
Täglich zwei Ausgaben. Amtliches Organ für den Saalkreis. Täglich zwei Ausgaben.

Abonnement durch die Postanstalten

vierteljährlich Mark 3.—

Durch regelmäßige telephonische Verbindung mit Berlin gehört die Zeitung zu den bestunterrichteten Blättern des Reiches, sie ist in Folge des ausgedehnten Nachrichtenendienstes aus der Provinz und den angrenzenden Staaten allen hauptstädtischen Blättern vorzuziehen —

Die Halle'sche Zeitung
ist heute das bestunterrichtete Blatt in der ganzen Provinz Sachsen
von allen Zeitungen, welche auf konservativem Boden stehen. —

Reichhaltiger Lesestoff auf allen Gebieten. — Sachlich abgefasste Leitartikel. — Rasche und zuverlässige Berichterstattung. — Wissenschaftliche Feuilletons etc. etc. — Romane erster Autoren. — Amtliche Bekanntmachungen der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen. — Lotterie-Listen. — Parlamentsbeilage. — Ausgedehnte Handels- u. Kursberichte. — Saatenstands- u. Ernteberichte.

Gratis-Beilagen: Landwirtschaftliche Mittheilungen (Redaktion: Landes-Oekonomierath von Mendel-Steinfels).
Tägliche Feuilleton-Beilage „Halle'scher Courier“.
Illustrirtes Unterhaltungsblatt (Sonntags-Beilage).

● Probenummern bis zum Ende eines Monats kostenlos. ●

50 Procent Ersparniss

haben Sie, wenn Sie Ihren Bedarf direkt von mir beziehen, und damit Sie sich von der Güte der Waare überzeugen können, versende ich in 4 Liter-Fässern per Post franko unter Nachnahme, und nehme nicht Gefallen an der Nachnahme retour. (208)

4 Liter ff. Cognac von 4 bis 20 Mk. | 4 Liter. Kräuter-Bittern von 4 bis 10 Mk. | 3 Mk.
4 Liter ff. Rum | 20 Mk. | 4 Liter. Nordhäuser | 3 Mk.

Bei Aufträgen von 100 Mk. an höher Kabate! Haupt-Preisliste gratis und franco.
Dampf-Siqucurfabrik von Fr. Stührling, Ridderade 6 i Zwicklingen (Sann.).

Wer seine frischen Eier in Berlin

direct an Private, Hotels u. f. w. zu höheren Preisen abgeben will, verlange Prospekt gratis. (201)
Egged. d. Zeit. Ausgefäugelucht, Gr. Eichterfelde 1.

Hämorrhoidal-Pillen
bilden selbst in den schwierigsten und ältesten Fällen jed. Hämorrhoidales, goldene Pflaster mit gelb. Wollöl, brennen binnen Kurzem alle damit verbundenen Schmerzen und Beschwerden. Reinigen das Blut, heben den Kräftezustand und führen ein allgemeines Wohlbefinden herbei. — Preis der Schachtel einschließlich genauer Gebrauchsanweisung 1 Mark. Von 3 Schachteln ab franco. * * * * * Viele Anerkennungen. * * * * *

R. KÖHLER, Carola-Apotheke
Leipzig-Lindenau. 66. (120)

Bestandtheile:
Tamaxium 1,0; Kai. tart. 2,0; Rheum. 0,5; Baccas cubeb. 0,25; Extract. gramini 1,75.

U m f o n s t!



nicht, aber spottbillig, denn nur für 6 Mk. versende ich gegen Nachnahme eine große hochfeine Concert-Accord-Zither mit 8 Manntaten, 25 Saiten, elegant ausgeschattet, wundervoll im Ton und in einer Stunde zu erlernen. (170)

Früherer Preis dieser Zither das Doppelte. Besucht somit nicht mit neuerer Schule, Notenbücher, Stimmaparat, Schüssel, Ring und Gesaiten.

Man bestelle direct bei der
Musik-Instrumentenfabrik Geinr. Suhr, Neuenrade 66 i W.

Damen u. Herren

denen an schönen und vollen Körperformen gelegen ist, empfehle unschädliches, garant. sicheres Mittel gegen Magerkeit. (In 1 Woche bis 10 Pfd. Zunahme.) Dasselbe erzeugt zugleich einen sehr schönen, frischen und rosinen Teint, regt die Verdauung an und ist körperlich und geistig geradezu auffallend stärkend. Wirkung schon nach einmaligem Gebrauch. Nach ärztlicher Vorschrift, kein Schwindel, unter Garantie. Gegen Mk. 2.— in Marken od. Nachn. durch Hygien. Institut

Rich. Gröger

Leipzig 25. (186)

2 Jahre Garantie!



Das Versandgeschäft von **Gust. Linder jr., Obligs-Solingen 14** versien et 8 Tage zur Probe (Nachnahme) sein rühmlichst bekanntes Messer Nr. 85 aus feinstem Silberstahl geschmiedet, sehr hochgeschliffen, für jeden Bart passend, per Stück Mk. 2.— in feinem Etui. Nichtgefallendes erbitte retour. Große reich illust. Preisliste gratis und franco. (176)



Das dentbar Beste in Fahrrädern u. Schutzkappen in concurrenzlos billigen Preisen. Illustr. Catalog gratis und franco. Waffenfabrik Arzewien Nr. 156.

Ansichtskarten

in 12 farb. Stk. künstlerisch hergestellt, von den schönsten Plätzen fortit,
100 Stück 2,50,
200 St. 4,00, 500 St. 9,00, 1000 St. 17,00,
Künstler-Exposit., Bild., Photo., Soldaten, Blumen, Gärten, c. Karten, fortit, sowie Seide nach Wahl, sonst vorrätig. (181)

100 Stück 3,00
versendet franco u. Nachn. od. Vorkassenz.
C. Oehlert, Rhinow.

Curt Zander,

Bildhauer,
Halle a. S., Dorotheenstr. 15.

Atelier für Kunst- und Baudecoration, Modellarbeiten in jeder Stilrichtung. Modelle für Stuck und Stein, Gips, Papier, Gips, Holz und Metall, Antiquararbeiten, Architektur-Modelle. In Auftrag eingelaufene modellirte Federn als Ersatz für angelegene Pfandfedern. Stuck- und Gipsarbeiten. Holzstuckarbeiten und Gipsstuckarbeiten. Gipswände, Marmorwände, sehr feine und feuerfester. Saubere Zug- und Gipsarbeiten. (159)

Tauben-Witterung giftfrei

heilt die Tauben dauernd an den Schlag, zieht entfl. Tauben wieder an, Wirkung unverwundlich, nebst Gebrauchsanweisung 2 Mk. Viele Anerkennungen. (152)

B. Kockisch, Dresden 5.

1896er Rothwein.

Derseibe köstet in Fässern von 30 Litern an **58 Pfg. pro Liter.**
und in Rufen von 12 Hl. an 60 Pfg. pr. Hl. von ca. 1/2 Hl. Inhalt einfaßl. Glas. Als Probe versende ich auch 2 Hl. nebst ausführl. Preisliste per Post. Zahlreiche Anerkennungen liegen vor.

Carl Th. Oehmen, Coblenz, a. Rh.,
Weinbergbesitzer und Weinhandlung.

Schwarzer Johannisbeer-Wein

gar. rein. Vorzüglich bei Licht, Rheuma, Magenleiden, für Blutmangel, Bleichs., Herzkr., höchst im Gehirn und Arteria, nicht veräffert. 3 Liter incl. Korkf. franco gegen Einl. v. 4 Mk., Nachn. 4,20 Mk. (198)

Clemens Hartmann, Sebnitz i. Sachsen.

Jeder Raucher!

einer guten Cigarre, wird bei einmaligem Versuch meiner concurrenzlos hochfein geschmiedeten und tabellos brennenden Cigarren (Cuba-Planzer) zweifellos befriedigt sein u. künftiger Kunde bleiben. Ich versende nach allen Orten gegen Nachnahme frei ins Haus ohne weitere Ankosten: 300 Stk. f. Mk. 5,50, 500 Stk. f. Mk. 7,70, 1000 Stk. f. Mk. 14,30.

Garantie! wenn nicht gut, Umtausch gestattet, o. Betr. zurück.

J. Kuppeler,
Hugsburg, Wozsitz.

Reisende und Platzvertreter

für Privatstunden u. b. allerhöchster Provision überall gesucht für concurrenzlos prämi. Volzrouleaux, Salonisten etc. — Offerten unter B. N. 1698 an Rudolf Mosse, Breslau. (Beretis in d. Branche eingef. Herren u. Damen bevorzugt.) (123)

Bertreter-Gesuch.

Große Dampfzucker Cigarrenfabrik sucht tüchtige Bertreter bei hoher Provision. Offerten sub V. 5591 an **Heinr. Eisler, Berlin W. erbeten.** (195)



